

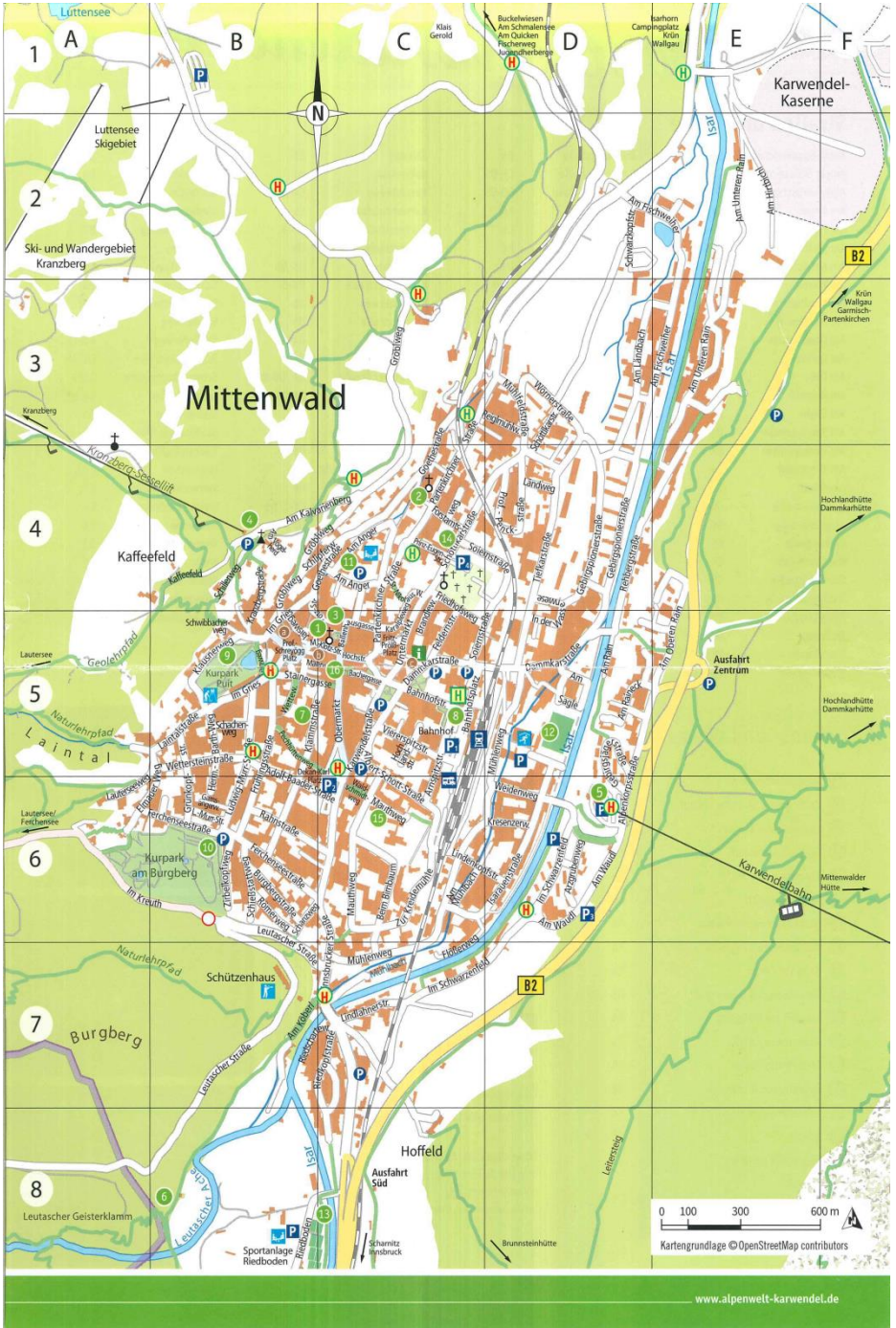
©Hans_Frahm_Blick_auf_Mittenwald – Ausschnitt Wikki - Commons

Begleitheft zur Rüste 2022 im Posthotel Mittenwald

Alle Angaben in diesem Heft sind **nicht öffentlich** und **nur für den internen Gebrauch** auf der Rüste 2022 bestimmt. Eine Weitergabe ist nicht gestattet!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Mittenwald	
Orts Plan von Mittenwald	3
Herzlich willkommen in Ihrem Aufenthaltsort Mittenwald	5
Geigenbau in Mittenwald	7
Der Tourismus in Mittenwald	11
Ein Wahrzeichen	11
Posthotel Mittenwald	15
Mittenwalder Lüftmalerei	21
St. Peter und Paul in Mittenwald	27
Die Pilgerhauskapelle in Mittenwald	53
Das Passionsfestspiel	
Die Oberammergauer Passionsfestspiele	57
Das Pestgeschehen – Das Gelübde – Die Passionsspiele	58
Christian Stückl - Spielleitung	71
Stefan Hageneier - Bühne und Kostüme	72
Markus Zwink – Musikalischer Leiter	73
Die geplanten Solisten und Sänger sowie das Orchester	74
Theologische Einführung zum Thema und Referent	
Theologische Gedanken zum Thema Passion	78
Vorstellung Referent Garrelt Kerntke	81
Wie Passion in mein Leben ist	83
Besucherhinweise Passionstheater	
Besucher- und Zugangsinformation Passionsspiele	85
Karte Oberammergau	88
Ziele, Orte und Wanderkarten zur Rüste 2022	
Wiltener Basilika	91
Glockengießerei Grassmayr	93
Karte Innsbruck: Busparkplatz bis zum „Goldenes Dachl“	98
Karte Innsbruck: Basilika zur Glockengießerei Grassmayr	99
Karte Mösern: Parkplatz und Laufweg Friedensglocke	99
Ablaufplan sowie Ersatzprogramm Rüste 2022	
Ablaufplan der Rüste 2022	100
Schloss Linderhof	103
Laufwege von der Gröbl-Alm zum Berg / Ort / Hotel Post	104
Laufwege von der Gröbl-Alm => Mittenwald Fußgängerzone	105
Lauf- und Wanderwege Kranzberg => Lautersee => Hotel	106
Bildergalerie	107
Fußnoten	113



Straßen und Wege

Adolf-Baader-Straße	B6	Burgbergstraße	B6	Jaisweg	B5	Rehbergstraße	D4-5, E4
Albert-Schott-Straße	C6	Dammkarstraße	C5-D5	Kaffefeld	B4	Reiglsmühlweg	D3
Alpenkorsstraße	D5-6	Dekan-Karl-Platz	B5-C5	Karalpleweg	C4-5	Riedboden	B8
Am Anger	C4	Elmauer Weg	A6	Karwendelstraße	C5	Riedkopfstraße	B7, C7-8
Am Fischweiher	D2-3, E2-3	Feldenstraße	C5	Klammstraße	B5-6	Riedschartweg	B7
Am Hirtbühl	E2-F2	Ferchenseestraße	B6	Klausnerweg	B5	Römerweg	B6
Am Kalvarienberg	B4-C4	Fischerweg	D1	Kolpingweg	B5	Schachenweg	B5
Am Köberl	B7	Flößlerweg	C6-7	Kranzbergstraße	B4-5	Schanzweg	B6
Am Ländbach	D3	Forstamtsweg	C4	Kreszenzerweg	D6	Schießstattweg	B6
Am Mühlbach	C6	Friedhofsweg	C4-5	Laintalstraße	B5	Schillerweg	B4
Am Oberen Rain	E4-5	Fritz-Prüß-Platz	C4-5	Ländweg	D4	Schlipferweg	B4-C4
Am Quicken	D1	Frühlingstraße	B5-6	Lauterseeweg	A6	Schöttlkarstraße	C4-D4
Am Rain	D5	Gamsangerweg	B6	Leutascher Straße	A8, B6-8	Schwarzkopfstraße	D2-3
Am Raineck	D5-E5	Gebirgsjägerstraße	D5-6	Lindenkopfstraße	C6-D6	Soiernstraße	C4-5, D4
Am Sagle	D5	Gebirgspionierstraße	D4	Lindlahnerstraße	C7	Stainergasse	B5
Am Schmalensee	D1	Goethestraße	B4, C3-4	Ludwig-Murr-Straße	B5-6	St.-Nikolaus-Weg	C4
Am Unteren Rain	E2-3	Gröblweg	B2, C2-4, B4	Malerweg	B5	Tiefkarstraße	D4-5
Am Vogelherd	B4	Grünkopfstraße	B5-6	Matthias-Klotz-Straße	B5	Untermarkt	C5
Am Waudl	D6	Hermann-Barth-Weg	B5	Mauthweg	C6	Viererspitzenstraße	C5
Arnspitzstraße	C5-6	Hermann-Rieger-Weg	B5	Mühlenweg	C6-7, D5	Waldschmidtweg	C6
Arzgrubenweg	D6	Hochlandstraße	C5	Mühlfeldstraße	D3	Weidenweg	D6
Bachergasse	C5	Hochstraße	C5	Obermarkt	C5	Wettersteinstraße	B5
Bahnhofplatz	C5	Im Gries	B5	Partenkirchner Straße	C3-4, D3	Wettweg	B5
Bahnhofstraße	C5	Im Kreuth	A6-B6	Pechhüttenweg	B5	Wörnerstraße	D3-4
Ballenhausgasse	C5	Im Schwarzenfeld	C7-D7, D6	Prinz-Eugen-Straße	C4	Zirbelkopfweg	B6
Beim Birnbaum	C6	In der Kofel	E1-F1	Prof.-Penck-Straße	D4	Zur Kreidemühle	C6
Bockweg	D1	In der Wasserviese	D4	Prof.-Schreyögg-Platz	B5		
Brandleweg	C5	Innsbrucker Straße	C6-8	Rahnstraße	B6		
Buckelwiesen	C1-D1	Isarauenstraße	C6, D5-6	Rathausgasse	C5		

Sehens- und Wissenswertes

i Tourist-Information	C5
1 Kath. Kirche St. Peter & Paul	C5
2 Evangelische Kirche	C4
3 Geigenbaumuseum	C5
4 Kranzberg-Sessellift	B4
5 Karwendelbahn	D6
6 Leutascher Geisterklamm	A8
7 TSV-Veranstaltungssaal	B5
8 Bahnhof / Post	C5
9 Kuranlage Puit / Spielgolf	B5
10 Kurpark am Burgberg	B6
11 Bürgerhaus / VHS	C4
12 Arena Mittenwald	D5
13 Sportanlage Riedboden	B8
14 Polizeiinspektion	C4
15 Schule	C6
16 Pilgerhaus Kapelle	C5

Fußgängerbereiche / Lüftmalerei B / C 5
(Verkehrsberuhigter Bereich)

Zeichenerklärung

P Parkplatz (hohe Kapazität)
P Parkplatz (geringe Kapazität)
K Kinderspielplatz
B Bahnhof
F Fahrstraße mit Sondergenehmigung
Pa gebührenfrei: 110 Stellplätze PKW, 15 Stellplätze Bus;
Pa gebührenpflichtig: 50 Stellplätze PKW, 5 Stellplätze Bus, 5 Stellplätze Motorräder
Pa gebührenpflichtig: 40 Stellplätze PKW, Stellplatz für Mountainbiker
Pa gebührenfrei: 90 Stellplätze PKW
W 25 Stellplätze Wohnmobil (gebührenpflichtig)
H Haltestelle Wanderbus
H Haltestelle RVO-Bus
H Haltestelle Wanderbus u. RVO-Bus

Öffentliche WC Anlagen:

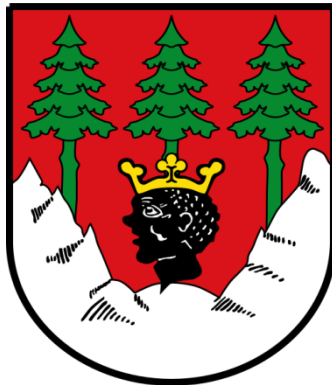
- In der Tourist-Information
- Am Bahnhof
- Am Dekan-Karl-Platz



Stand: November 2018

Herzlich willkommen in Ihrem Aufenthaltort Mittenwald

Mittenwald ist ein Marktⁱ im oberbayerischenⁱⁱ Landkreis Garmisch-Partenkirchenⁱⁱⁱ und liegt im oberen Isartal, knapp 100 Kilometer südlich von München zwischen dem Karwendel^{iv}- und dem Wettersteingebirge und unmittelbar an der Grenze zu Österreich in 920 m Höhe.



Wappen von Mittenwald^v

Mittenwald liegt an der alten Handelsstraße der Römer über den Brenner und wird 1080 als "*in media silvia*" erstmals urkundlich erwähnt. Der Ort gehörte seit 1294 zur Grafschaft Werdenfels des Bistums Freising und liegt im Grenzwald der beiden Diözesen Freising und Brixen. Im Jahre 1361 erfolgte die Erhebung zum Markt durch Karl IV.

Wirtschaftliche Glanzzeit Mittenwalds waren die Jahre 1487-1679, als die venezianischen Kaufleute im Zuge von Auseinandersetzungen mit Bozen die Bozener Märkte, und damit den gesamten Warenhandel zwischen Deutschland und Italien, nach Mittenwald verlegten. Der Ort lag und liegt am Weg aus Bozen über Innsbruck nach Augsburg und München in strategisch günstiger Lage unmittelbar südlich der Streckengabelung in Richtung Garmisch oder über den Kesselberg.

Auch die Abrechnungsbörse wurde nach Mittenwald verlegt, im Ort gelten alle Münzen Europas. Die große Blütezeit von Mittenwald endete, als 1679 die Märkte wieder nach Bozen zurückverlegt wurden.



© Kirchenführer St. Peter und Paul – Mittenwald

Der auf die Rückverlegung der Bozener Märkte (1679) für Mittenwald folgende wirtschaftliche Niedergang wurde gestoppt, als ab 1684 der Mittenwalder Matthias Klotz nach Lehrjahren beim Geigenbaumeister Railich in Padua das Handwerk des Geigenbaus in Mittenwald einführte, und damit den Grundstock für die Mittenwalder Geigenbauzunft legte.

Geigenbau in Mittenwald

Um das Jahr 1750 zählte man schon 15 Geigenbauerfamilien im Ort, um 1810 waren es dann ungefähr 90 Instrumentenbauer.

Entscheidend für den Klangkörper einer hochwertigen Violine ist, neben den erforderlichen besonderen handwerklichen Fähigkeiten und dem Instrumentenlack, insbesondere das ver-

wendete spezielle altabgelagerte Tonholz: Die Decke einer Geige besteht aus Fichtenholz, Seiten und Boden aus Ahorn.



Bildnachweis: Geigenbaumuseum_Mittenwald_-_Instrumente - Wiki Commons

Als Ausgangsmaterial für den Musikinstrumentenbau kommen nur die auf kargen Böden langsam gewachsenen und dann im tiefsten Winter geschlagenen Baumstämme aus dem Hochgebirge in Frage, denn nur sie liefern das erforderliche langfaserig und gleichmäßig gewachsene und dann nach langjähriger Ablagerung auch äußerst wertvolle Tonholz.



© Flößer von Mittenwald , Familie Bader Wikki – Commons

Das Schmuggeln von Instrumentenholz wurde seinerzeit bestraft, die Standorte der entsprechenden Bäume im Mittenwalder Bergwald werden als Geheimnis gehütet. Die Fichte aus dem Alpenraum gilt auch zu heutigen Zeiten als das Tonholz mit dem weltweit besten Klang.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts führte die beginnende Industrialisierung zu einem Qualitätsverlust im Geigenbau. Jetzt war vor allem die billige Massenware gefragt. Hochwertige Musikinstrumente wurden in Mittenwald fast nicht mehr produziert. Dem steuerte König Maximilian II. entgegen, indem er 1858 die Mittenwalder Geigenbauschule gründete.

Hier werden heute pro Jahrgang ca. ein gutes Dutzend Geigenbau- und Zupfinstrumentenbauschüler ausgebildet, die alle nicht nur hervorragende Handwerker, sondern auch sehr gute Musiker sein müssen.



© Staatl. Berufsfach- und Fachschule für Geigenbau und Zupfinstrumentenmacher

Die inzwischen staatliche Geigenbauschule Mittenwald vereint drei Schulen unter einem Dach: Berufsschule, Berufsfachschule und Fachschule. Kern ist die Berufsfachschule für Geigenbau, die nach sieben Semestern handwerklicher Ausbildung des Streichinstrumentenbaus mit der Gesellenprüfung abschließt. Innerhalb dieser Zeit beschäftigt man sich mit dem Neubau, der Kunst des Lackierens, den Reparaturtechniken sowie den theoretischen Grundlagen zum Geigenbau.



© Staatl. Berufsfach- und Fachschule für Geigenbau und Zupfinstrumentenmacher

Neben der praktischen Ausbildung wird sowohl fachtheoretischer als auch allgemeinbildender Unterricht erteilt. Auf das Instrumentalspiel, Einzelunterricht, Ensemblespiel und Orchester, wird ebenfalls großen Wert gelegt.

1982 wurde der Berufsfachschule für Geigenbau eine Abteilung für den Zupfinstrumentenbau angegliedert. Während der sechs Semester dauernden Ausbildung wird neben dem Neubau und der Lackierung verschiedener Zupfinstrumente auch die Reparatur der Instrumente und Theorieunterricht gelehrt. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Erlernen des klassischen Gitarrenbaus in Handarbeit. Die handwerkliche Herstellung von Hackbrett, Zither und E-Gitarre sind ebenfalls fester Bestandteil der Ausbildung.



© Staatl. Berufsfach- und Fachschule für Geigenbau und Zupfinstrumentenmacher

Für die Berufsausbildung im dualen System wird seit 1984 berufsbegleitender Blockunterricht im Geigenbau, Zupfinstrumentenbau, Bogenbau, Holz- und Metallblasinstrumentenbau angeboten. Insgesamt sechs Unterrichtsblöcke von durchschnittlich jeweils fünfwöchiger Dauer verteilen sich gleichmäßig über die 3 Jahre der Ausbildung.

In der Geigenbaufachschule Mittenwald werden Gesellinnen und Gesellen mit Berufserfahrung auf die Meisterprüfung vorbereitet. Für den Bau eines Streichinstruments verwendet man unterschiedliche Holzarten. Der Korpus wird aus Fichte und Ahorn gefertigt; für Griffbrett, Wirbel und Saitenhalter werden Ebenholz oder seltener andere Harthölzer wie Buchsbaum und Palisander eingesetzt. Die Materialqualität des Deckenholzes spielt für den späteren Klang des Instruments eine wesentliche Rolle. Das Holz sollte gleichmäßig verlaufende Jahresringe mit geringem Spätholzanteil besitzen. Der korrekte Aufschnitt des Holzes ist ebenfalls von Bedeutung.



© Staatl. Berufsfach- und Fachschule für Geigenbau und Zupfinstrumentenmacher



© MiWald_GriesGeigendenkmal - Wiki Commons

Zunächst werden Geigeninnenform und Schablonen für Boden- und Deckenumriss sowie die Halsschablone hergestellt, dann Boden und Decke gefügt, gewölbt und umschnitten. Erst nach Fertigstellung der Außenwölbung wird die Innenwölbung begonnen. Vor der Einpassung des Halses in den Korpus muss das Griffbrett gewölbt und eine geschnitzte Schnecke angebracht werden. Anschließend wird das Instrument lackiert. Nach dem Aufleimen des Griffbrettes wird die Arbeit vollendet: Die Wirbel werden eingepasst,

das Instrument poliert, der Steg aufgeschnitten, der Stimmstock gesetzt und schließlich die Saiten aufgezogen.

Die Tradition des Geigenbaus wird in Mittenwald auch heute von ca. zehn einheimischen Geigenbauern gepflegt, der Preis für eine erstklassige Violine erreicht locker den fünfstelligen Euro-Bereich.



Der Tourismus in Mittenwald

Als Beginn für den modernen Tourismus in Mittenwald gilt das Jahr 1912 mit der Eröffnung des Bahnhofs an der Mittenwaldbahn, das ist die Bahnstrecke von München über Garmisch-Partenkirchen nach Innsbruck.

Die Statistik gibt für Mittenwald heute ca. 600 Beherbergungsbetriebe mit insgesamt 5400 Betten bei 282.000 Übernachtungen (im Jahr 2008) und etwa 70 Gastronomiebetriebe an. Der Tourismus ist damit der Haupterwerbszweig in Mittenwald.

Für die Mittenwalder gehört die Trachtenkleidung zum sonntäglichen Gottesdienst und beim anschließenden Frühschoppen genauso zum Straßenbild, wie die Lederhose des Busfahrers. Brauchtum und Traditionspflege ist im Mittenwalder Selbstverständnis keine Touristenshow für die Gäste, sondern die gelebte Tradition der Einheimischen^{vi}.



© Thomas Raffael Mai 2019

Ein Wahrzeichen

Erstmals wird die Mittenwalder Kirche 1315 genannt. Das Wahrzeichen von Mittenwald ist der 1746 fertiggestellte, mit den Kirchenpatronen, Petrus und Paulus, bemalte Kirchturm. 1734 - 49 wurde die heutige Kirche von dem Wessobrunner Baumeister Joseph Schmutzer erbaut und vom Augsburger Künstler Matthäus Günther mit zahlreichen, farbenfrohen Fresken gestaltet.

Die Wurzeln der christlichen Gemeinde liegen bei der bereits im 8. Jahrhundert entstandenen Kirche in Klais. Bereits im Jahre 1315 wird die Mittenwalder Kirche erstmals genannt. Derzeit zählt die Pfarrgemeinde ca. 5 900 Mitglieder.



© Thomas Raffael - Mai 2019

Im Sommer finden Orgelkonzerte mit international renommierten Künstlern an der klangvollen Edskes-Orgel statt. Die Kirche lädt ein zum Verweilen und Schauen. Die Menschen, die Geschichte, Kunst, Brauchtum und Glaube, und nicht zuletzt die herrliche Landschaft verbinden sich zu einem einmaligen Erlebnis.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Straßencafés, romantische Läden, Blumenschmuck – da macht es Freude, den Tag mal im Ortskern zu bummeln. Die Fußgängerbereiche, die nicht durchgängig mit Autos befahren werden dürfen, haben viel zu bieten: Kunsthandwerk, aktuelle und Trachtenmode, Geschäfte für den täglichen Bedarf, Kaffees, Restaurants und Bierstuben sowie zahlreiche Delikatess-, Geschenk- und Bedarfs-Geschäfte.

Ein lebendiges Bilderbuch nannte Goethe bereits 1786 den Ort. Und das ist er auch heute noch – mehr als 200 Jahre später mit seiner farbenfrohen Lüftlmalereien.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Das Ortszentrum selbst ist recht übersichtlich und kann zu Fuß erkundet werden. Der älteste Ortsteil „Im Gries“, mit vielen Beispielen für alte Lüftlmalereien^{vii}, schließt unmittelbar westlich an das Zentrum an (2 Minuten), nach Osten zum Bahnhof sind es zu Fuß fünf Minuten, und die Ballenhausgasse mit Geigenbaumuseum und weiteren malerischen Alpenhäusern befindet sich direkt hinter der Kirche.

Den besten Überblick über Mittenwald in unmittelbarer Ortsnähe hat man vom Kalvarienberg aus (Talstation Karnzberglift, ca. 10 Minuten nordwestlich der Kirche).

Etwas weiter ist es zu Fuß vom Zentrum bis zur Talstation im Osten des Ortes (am Bahnhof vorbei, knapp zwei Kilometer); Mittenwald ist (neben Bad Reichenhall) einer der Standorte der deutschen Gebirgstruppe, wegen ihres Abzeichens auch Edelweiß-Division genannt. Sie wurde im Mai 1915 als "Deutsches Alpenkorps" aufgestellt, um den damaligen Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg bei der Verteidigung seiner bedrohten Grenze zu Italien zu unterstützen.

Die Truppen kamen auch im Zweiten Weltkrieg überwiegend bei der Partisanenbekämpfung in den unwegsamen Bergregionen der von Deutschland besetzten Länder zum Einsatz. Die Gebirgstruppe der Reichswehr war bei diesen Kriegseinsätzen (wie verschiedene andere Truppenteile der Wehrmacht auch) an Kriegsverbrechen in Italien und Griechenland beteiligt.

Da bei dem gegebenen Einsatzgebiet bei einer solchen Truppe die Natur zu einem gefährlicheren Gegner werden kann als der gegenüberstehende menschliche Feind, spielt ein harter Drill für die extremen Einsatzbedingungen (überwiegend im Ausland) aber auch die Pflege von Kameradschaft, Zusammengehörigkeit und Tradition eine wichtige Rolle. Alljährlicher Höhepunkt der Kameradschaftspflege der Gebirgsjäger ist das zu Pfingsten und damit außerhalb der Touristen-Hochsaison vom Kameradenkreis der Gebirgsjäger e.V. auf dem Hohen Brendten (dem Kranzberg vorgelagert) veranstaltete Traditionstreffen, bei dem alle Gefallenen und Vermissten der Gebirgstruppe geehrt werden, und die verurteilten Nazi-Kriegsverbrecher in diesen Ehrungen nicht ausgrenzt werden.



© www.pinteres.de

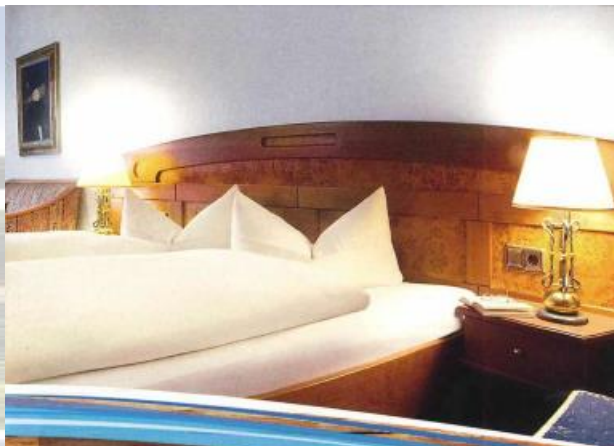
Posthotel Mittenwald



★★★★
Post Hotel Mittenwald
FAMILIE RADEMACHER



WILLKOMMEN@POSTHOTEL-MITTENWALD.DE
WWW.POSTHOTEL-MITTENWALD.DE



..zu Hause ist!

ALLE UNSERE ZIMMER SIND MIT DUSCHE
ODER BAD / WC, HAARTROCKNER,
SITZECKE, SCHREIBTISCH, RADIO,
TELEFON, SAT-TV, MINIBAR & SAFE
AUSGESTATTET UND ÜBER ZWEI
AUFZÜGE ZU ERREICHEN.

DIE MEHRZAHL DER ZIMMER VERFÜGT
ÜBER BALKONE.

FAMILIEN FINDEN IN UNSEREN 2-ZIM-
MER-SUITEN AUSREICHEND PLATZ.

WLAN & MINIBAR SIND KOSTENLOS.





Bayrische Küche...

..UND UNSERE TRADITIONELLE
GASTLICHKEIT GENIEßEN SIE IN
UNSEREM TRADITIONELLEN HAUS.
TÄGLICH WECHSELNDE MENÜS,
SAISONALE SPEZIALITÄTEN UND
HEIMISCHE GERICHTE AUS FRISCHEN
ZUTATEN LASSEN KEINE WÜNSCHE
OFFEN.





Entspannung pur...

...BIETET UNSER PANORAMAHALLEN-
BAD (6,5M X 12M) MIT JET-STREAM
UND SPRUDEL, WOHLTEMPERIERT
BEI 28° C. GENAU DAS RICHTIGE NACH
EINER ANSTRENGENDEN WANDERUNG
SIND UNSERE INFAROTKABINE ODER
DIE FINNISCHE SAUNA
MIT TAUCHBECKEN.
ENTSPANNEN SIE
IM GARTEN AUF
UNSERER LIEGEWIESE.





© Thomas Raffael – Mai 2019

Wir wünschen ein herzliches
„Grüß Gott“
und ein liebevolles Willkommen
im Post Hotel Mittenwald.

Kennen auch Sie diese
Sehnsucht?

Das Verlangen Alltag und All-
tägliches zurückzulassen, den
Platz zu finden, der uns Zeit für
das Wesentliche lässt - für sich,
die Familie und Freunde?

Finden Sie diesen Ort inmitten der bayrischen Alpen am Karwendel, wo grüne Wiesen, bizarre Felsen und klare Bäche die Landschaft prägen. Dort direkt im malerischen Luftkurort Mittenwald liegt das traditionsreiche Post Hotel mit seiner historischen Fassade zur Fußgängerzone.

Es erwarten Sie komfortabel und stilvoll eingerichtete Zimmer. Genießen Sie unsere traditionell bayerische Küche in unseren Restaurants. Erleben Sie unvergessliche und abwechslungsreiche Tage.



© Thomas Raffael

Für die kulinarischen Genüsse sorgt das erfahrene Küchenteam vom Post Hotel Mittenwald und hält für Sie regionale und internationale Gerichte, liebevoll und hervorragend zubereitet, stets frisch bereit.



© Thomas Raffael

In unseren drei Restaurants erwarten Sie täglich wechselnde Menüs, saisonale Spezialitäten und bayrische Köstlichkeiten.

Im Sommer können Sie Ihre Tasse Kaffee oder Ihr Mittag- und Abendessen auf

unserer wunderschönen Sonnenterrasse - dem "Rosengarten" - mit Blick auf den Karwendel und die umliegenden Bergmassive genießen.

Zu Ihrer Buchung gehört natürlich neben Ihrem Zimmer oder Apartment ein Frühstück vom Buffet, kostenloser Parkplatz nach Verfügbarkeit, kostenlose Minibar und WLAN sowie die Sauna- und Hallenbadbenutzung.



© Thomas Raffael

In unserem Hotel ist die Nutzung des WLAN kostenlos. Sie erhalten beim Check-in an der Rezeption Ihren persönlichen Zugang.

Die Getränke in der Minibar sind (bis zu 3 pro Tag) ebenfalls kostenlos. Verbrauchte Flaschen füllen wir jeden Tag wieder für Sie auf. Sie können die Getränke gern mit auf Ihre Ausflüge, Exkursionen, Wanderungen, Skiabenteuer usw. mitnehmen.

Mittenwalder Lüftlmalerei

Lüftlmalerei (auch Lüftelmalerei geschrieben) bezeichnet die im süddeutschen und österreichischen kleinstädtisch-ländlichen Raum heimische Kunstform der Fassadenmalerei, insbesondere in Oberbayern.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Die Herkunft der Bezeichnung ist umstritten, wahrscheinlich stammt sie aber vom Heimathaus des Fassadenmalers Franz Seraph Zwinck (1748–1792) aus Oberammergau, Zum Lüftl.

Die Lüftlmalerei ist eine volkstümliche Variante des Trompe-l'œil (Scheinmalerei) aus dem Barock und imitiert Architekturelemente. Eingebettet sind, wie in der Hocharchitektur, auch bildliche Kartuschen, Spiegel und Felder.

Deren Sprachschatz erstreckt sich vom Hauspatron oder Hauszeichen über biblische Darstellungen bis hin zu den klassischen Motiven der Bauernmalerei aus dem ländlichen Alltag und der Jagd. Auch Spruchbänder mit Wahlsprüchen sind verbreitet. Weiters ist die Sonnenuhr beliebtes Element.

Die Bilder werden dabei in einer Freskotechnik auf den frischen Kalkputz aufgetragen, wobei die Farben in einer chemischen Reaktion mit dem Putz verkieseln und die Gemälde lange Zeit überdauern können. Heute werden auch andere wetterfeste Malmittel verwendet.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Sonnenstrahlen treffen auf die farbenprächtigen Malereien an den Häusern in Mittenwald und bringen sie, reflektiert von den oftmals bis in den Sommer hinein schneebedeckten Gipfeln der Berge, zum Leuchten. Die kunstvollen Kompositionen säumen wie aufgeklappte Bilderbücher die Straßen des alten Ortskerns von Mittenwald.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Wie groß die originalen Anteile an den Darstellungen sind, lässt sich nicht immer genau bestimmen. Viele Aspekte, die darauf warten, erforscht oder einfach nur betrachtet und entdeckt zu werden.



© Mittenwald, Alpenrose © Roland [Rossner](#), Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

Dass sich in Mittenwald und den umliegenden Alpendörfern eine so reiche Bilderwelt entfaltet, hat mit ihrer Lage an der von Venedig nach Augsburg führenden Handelsstraße zu tun, auf der nicht nur Waren, sondern auch kulturelle Errungenschaften ausgetauscht wurden. Mittenwald und Oberammergau waren Warenumschlags- und Stapelplätze. Von Zirl bis Schongau besaßen Mittenwalder und Oberammergauer Fuhrleute das alleinige Transportrecht. Darüber hinaus beförderte man Produkte über das Wasser: Die Isar war ab Mittenwald mit dem Floß befahrbar.

So überrascht es nicht, dass der heilige Nepomuk mit seinem Sternenkranz als Schutzpatron der Flößer ein gern gewähltes Lüftmalerei-Motiv war und in dem zum Bistum Freising gehörenden Mittenwald auftaucht.

Ungewöhnlich erscheint dagegen die Beliebtheit des Themas der Flucht nach Ägypten, für die der Mittenwalder Lüftlmaler Franz Karner (1738–1817) mehrfach engagiert wurde. Karner situiert das biblische Ereignis vor die Alpenkulisse und lässt Josef sein komplettes Zimmermannswerkzeug mitführen. Nicht nur in der Flucht nach Ägypten,



© Thomas Raffael – Mai 2019 / Vertreibung der Heiligen Familie

sondern in vielen anderen ikonografischen Varianten übertrumpft das Bild der Maria als Gottesmutter, Schutzheilige Bayerns und Namenspatronin, alle anderen Themen. An den Fassaden entlang des Handelswegs gibt es kaum ein Haus, das ihr keine Darstellung widmet.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Für die ländliche Oberschicht waren die Wohnbauten ein perfekter Platz, um den eigenen Wohlstand selbstbewusst zur Schau zu stellen. Aber auch die in Mittenwald und Oberammergau ab den 1730er-Jahren neu errichteten Pfarrkirchen finanzierten die Handelsherren zum Teil mit.

Für Architektur und Ausstattung beauftragten sie namhafte Künstler wie Franz Xaver Schmuzer, Matthäus Günther oder Franz Xaver Schmädl. Matthäus Günther und seiner Werkstatt verdankt Mittenwald den einzigen erhaltenen barocken Kirchturm mit Lüftlmalerei. 1746 ausgeführt, zeigt sie die beiden Kirchenpatrone Petrus und Paulus.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Schräg gegenüber bemalte Zwinck das Gasthaus Alpenrose, wo er eindrucksvoll vor Augen führte, wie man durch Einhaltung der Tugenden und maßvollen Einsatz der fünf Sinne wie Maria zur Himmelsglorie gelangt. Die Werke des aus Oberammergau stammenden Zwinck gelten heute als Inbegriff der Lüftlmalerei, obwohl er auch in anderen Gattungen bewandert war.

Seine Fresken und Ölgemälde zeugen in zahlreichen Kirchen von der barocken Frömmigkeit, seine Porträtbilder zeigen die reichen Dorfbewohner, die sich am städtischen Lebensstil orientierten. Fingerspitzengefühl bewies er außerdem als Schöpfer filigraner Papierkrippen, die im Oberammergau Museum ausgestellt sind.

Es war die Blütezeit der Lüftlmalerei, die damals sogar einen prominenten Bewunderer fand.

Johann Wolfgang von Goethe reiste 1786 über die Alpen und zeigte sich beeindruckt von der Mittenwalder Bilderwelt, die er im Glanz der Sonnenstrahlen sah. „Es scheint, mein Schutzgeist sagt Amen zu meinem Credo, und ich danke ihm, der mich an einem so schönen Tag hierher geführt hat“, notierte er in sein Tagebuch. Auch im Passionsspielort Oberammergau reihen sich Lüftlmalereien aus dem 18. bis 20. Jahrhundert wie Perlen an einer Kette.

St. Peter und Paul

Das Erscheinungsbild der Pfarrkirche St. Peter und Paul ist eng mit der Ortsgeschichte von Mittenwald verbunden. Und die wechselhafte Historie lässt sich sehr gut an der Bauhistorie und der Gestaltung dieser Kirche und dem gesamten Ensemble des Kirchgeländes nachlesen. Dazu wollen wir noch einmal quasi in die Geschichte zurückreisen.

Der Markt Mittenwald mit seinen ca. 8000 Einwohnern war im Mittelalter ein bedeutender Handelsplatz an der Straße von Venedig nach Augsburg und Nürnberg. Bereits in der Römerzeit führte die Via Raetia als wichtige Nord-Süd-Verbindung durch den Ort, dessen Anfänge wohl auch in diese Zeit zurückreichen. Die erste archivalische Erwähnung von Mittenwald ist für das Jahr 1080 gesichert, als es in einer Urkunde mit »Media Silva« (»Mitten im Wald«) bezeichnet wird. Seit 1294 gehörte Mittenwald zum Besitz des Hoehstifts Freising.



© Thomas Raffael – Mai 2019

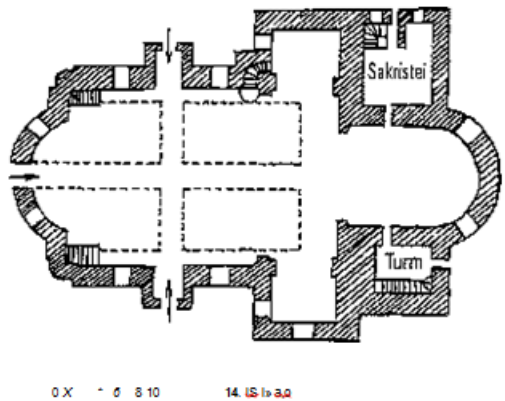
Dass Mittenwald zu dieser Zeit bereits ein großer Ort gewesen sein muss, belegt ein Eintrag von 1295 in einer Urkunde, in der vier Mittenwalder Richter der niederen Gerichtsbarkeit namentlich genannt sind.

Kaiser Karl IV. erhob Mittenwald 1401 zum Markt, 1407 wurde Mittenwald ein Wappen - drei Tannen mit Gebirge und Mohrenkopf - durch Bischof Berchthold von Freising verliehen. Vor dieser Zeit setzte die Entwicklung des Orts zu einem wichtigen Handelsplatz ein. Wegen Streitigkeiten mit der Stadt Bozen verlegten die Venezianer Kaufleute den »Bozener Markt« 1487 nach Mittenwald, wo er fast 200 Jahre lang abgehalten wurde und dem Ort eine Blütezeit bescherte. Doch schon 40 Jahre vor der Rückverlegung des Marktes nach Bozen 1679 hatten sich auch in Mittenwald die verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Kriegs (1618-1648) in Form von Inflation und Seuchen bemerkbar gemacht. Da die Augsburger Kaufleute die Straße über den Fernpass bevorzugten, kostete dies die meisten Mittenwalder Rottfuhrleute ihre Existenzgrundlage, wodurch Mittenwald auf seinen wirtschaftlichen Niedergang zusteuerte. Allein durch die seit 1407 ausgeübte Wasserrott, d. h. die Isarflößerei, waren noch bescheidene Einnahmen zu erzielen.

Als Retter in der Not erwies sich der einheimische Geigenbauer Mathias Klotz (1653-1743): Er hatte sein Handwerk in Italien gelernt und brachte diese Kunstfertigkeit bei seiner Rückkehr 1684 in die Heimat mit. Dadurch wurde er nicht nur Stammvater einer bis heute andauernden Mittenwalder Geigenbautradition, sondern führte zugleich den Geigenbau im deutschen Sprachraum ein. Bis heute konnte Mittenwald seinen Rang als bedeutendes Zentrum des Streich- und Zupfinstrumentenbaus in Deutschland behalten. An die überragende Bedeutung von Matthias Klotz erinnert ein ihm zu Ehren im Jahre 1890 errichtetes Denkmal, das vor der Pfarrkirche einen prominenten Standplatz erhielt, ein Werk des berühmten Münchner Erzgießers Ferdinand von Miller. Im Zuge der ab 1802 durchgeführten Säkularisation - d. h. der Aufhebung der geistlichen Staaten - fiel das Hochstift Freising

und damit auch die Grafschaft Werdenfels an das Kurfürstentum Bayern. In den folgenden Jahren war Mittenwald öfters Schauplatz von Durchzügen napoleonischer Truppen und Plünderungen, die zur Zeit des Tiroler Befreiungskampfes 1809 ihren Höhepunkt erreichten. Einen neuerlichen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte Mittenwald nach dem Bau der Eisenbahnlinie Garmisch-Innsbruck um 1912 durch den rasch einsetzenden Tourismus, der auch heute noch die wichtigste Einnahmequelle des Marktes darstellt. In den 1930er-Jahren wurde Mittenwald Garnison und ein Ausbildungszentrum der Gebirgstruppe der Wehrmacht. Diese Funktion wird seit 1956 von der Bundeswehr fortgeführt.

Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul prägt das Ortsbild und gilt mit ihrem markanten Turm als Wahrzeichen Mittenwalds. Mit ihren Fassadenmalereien und der malerischen Viererspitze im Hintergrund ist sie wohl das meistfotografierte Motiv des Ortes. Dort, wo die heutige, aus dem 18.



Jahrhundert stammende Pfarrkirche St. Peter und Paul steht, befand sich ein gotischer Vorgängerbau mit nordseitigem Sattelturm, erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 1315.

Johann Ludwig Schmid, von 1731 bis 1752 Pfarrer in Mittenwald, bat 1732 beim Freisinger Fürstbischof Johann Theodor von Bayern um Genehmigung zur Erweiterung der alten Kirche, da diese »die Pfarr- Kinder fast halben Theil nit fasset«. Die Empfehlung, für Umbau und Ausmalung die Wessobrunner Joseph Schmuzer und Matthäus Günther zu beauftragen, erhielt Pfarrer Schmid von seinem Bruder Johann Marquard.

Dieser war als Pfarrer in Garmisch tätig und hatte bereits beim Umbau seiner eigenen Pfarrkirche mit beiden Künstlern zusammengearbeitet.

Im März 1736 reichte Pfarrer Schmid einen ersten Entwurf Schmuzers für den Umbau ein. Da er beabsichtigte, vom Vorgängerbau die Grundmauern des Chors zu übernehmen und auch die erst 1727 für den gotischen Kruzifixus »Herrgott unterm Turm« eingerichtete Kreuzkapelle in den Neubau einzubeziehen, gab es für Änderungen am Gesamtkonzept kaum Spielraum. Die Folge war, dass das Ordinarat diesen ersten Plan, der eine Verlängerung des Schiffs um nur eine Fensterachse nach Westen und die Anlage der Johannes-Nepotnik-Kapelle als Pendant zur Kreuzkapelle vorsah, mit der Begründung ablehnte, auch diese Erweiterung würde schon nach kurzer Zeit nicht ausreichen.

Der zweite, 1737 vorgelegte Entwurf Schmuzers fand schließlich die Zustimmung des Bischofs, sollte aber, um zu hohe Kosten zu vermeiden, »nur der Länge nach ohne Rundung« ausgeführt werden, also ohne die Vorwölbung der Westfassade, doch gab es dafür später ebenfalls die Genehmigung. Auch wurde die Erneuerung des »sehr ruinösen« Turms auf Schmuzers Empfehlung hin in die Planung aufgenommen, doch bleibt unklar, was zur Verlegung des Turms auf die Südseite führte.

Die Grundsteinlegung erfolgte im Mai 1737, das Bauende wird für 1740 verzeichnet, da in diesem Jahr die Stückerbeiten im Inneren belegt sind, der Bau also abgeschlossen gewesen sein muss.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Der Turm wurde erst 1746 vollendet. Der Freisinger Weihbischof Ferdinand Joseph von Poedigheim nahm am 20. Juni 1749 die Weihe der neuen Kirche vor.

Die letzten Innenrestaurierungen der Kirche erfolgten 1976 und 1985 bis 1991. Im Jahr 1986 wurden das oberste Turmgeschoss und der Turmhelm aufgrund ihres maroden Zustandes komplett erneuert.

Durch seine enge Einbindung in die Ortsbebauung ist es unmöglich, das Kirchengebäude als Ganzes zu erfassen. Vom Obermarkt kommend, fällt dem Betrachter als erstes der Turm im südlichen Chorwinkel ins Auge.



© creativ commons

<https://www.flickr.com/photos/99667320@N06/16426936836>

Der quadratische Unterbau steigt bis über den Dachfirst auf und bleibt ohne architektonische Gliederung.



© creativ commons

<https://www.flickr.com/photos/99667320@N06/16426936836>

An ihre Stelle tritt Illusionsmalerei, die den Unterbau in zwei übereinander gestellte Triumphbögen teilt, in denen die Kirchenpatrone Petrus und Paulus stehen. Der Entwurf für die 1746 datierten Malereien wird Matthäus Günther, die Ausführung seinen Schülern zugeschrieben. Der Turm gilt als der einzige ganz bemalte Kirchturm in Oberbayern. Vorbild für die Bemalung waren vermutlich die Türme der Mutterkirche des Bistums, des Freisinger Doms, der bis zu seiner Renovierung 1960/70 ebenfalls mit illusionistischer Architekturmalerei versehen war. In der architektonischen Gliederung des Uhrgeschosses wird dabei die gemalte Gliederung des Untergeschosses fortgesetzt.

Den Abschluss bildet das Kuppelgeschoss mit seinen geigenförmigen Schallfenstern, darüber thront eine niedrige Haube in Form eines hängenden Blütenkelchs.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Uhren- und Obergeschoss sind ebenfalls farbig bemalt und schließen sich mit dem Untergeschoss zu einer bildhaften Einheit zusammen. Nähert man sich der Pfarrkirche von der Matthias-Klotz-Straße, kommt die Westseite ins Blickfeld. Von hier aus zeigt sich deutlicher die Struktur des Kirchengebäudes: Auf niedrigem Sockel erhebt sich die Westfassade mit breiter Vorwölbung und abgerundeten Ecken. Die Fassade wird hier wie das ganze Kirchengebäude durch weiße »Pilaster« auf rosafarbigem Grund untergliedert.

Die vorgewölbte Mittelachse mit dem Eingangsportal enthält zusätzlich ein fächerförmiges Fenster im Obergeschoss, während die Seiten im Untergeschoss Querovalfenstern hat.

Auf das relativ kurze Langhaus zu drei Fensterachsen folgen beidseitig Querkapellen, dazu kommt im nördlichen Chorwinkel die mit der Querkapelle fluchtende Sakristei, im südlichen Chorwinkel der Turm.

Über beide stößt der stark einziehende Chor halbkreisförmig nach Osten vor, in dessen Diagonalen Rundbogenfenster sitzen, ergänzt durch ein Glorienfenster oben am Chorscheitel.



© Thomas Raffael – Mai 2019

Das Innere der Pfarrkirche wird durch den großen, hellen Hauptraum geprägt, über dem sich eine querelliptische Flachkuppel erhebt; die Seitenwände werden von den drei Fensterachsen gegliedert.



© Thomas Raffael 2021

Die nach außen gewölbte Westwand und das vorgelagerte Zwischenjoch nehmen die doppelgeschossige Orgelempore auf.



© Thomas Raffael 2021

Nach Osten zu stellt ein schmales, ebenfalls flach gewölbtes Zwischenjoch die Verbindung zum eingezogenen Chorraum her. Diesen überdeckt ein Tonnengewölbe, in das die Stichkappen des Fensterpaares und beiderseitiger Oratorien einschneiden. Die am Zwischenjoch begonnene Pilastergliederung der Wand erfährt hier eine Fortführung.

Der Hochaltar nimmt die Stirnwand vollständig ein und reicht in seiner Höhe fast bis zum Ansatz des Deckenfreskos. Zum Gesamttraum, dessen Teile geschmeidig ineinandergreifen, leisten die beiden symmetrisch zueinander angelegten Seitenkapellen - im Norden die Kreuzkapelle von 1727, südlich die 1738 hinzugekommene Johannes-Nepomuk-Kapelle - keinen Beitrag.

Sie besitzen annähernd quadratischen bzw. rechteckigen Grundriss, sind mit Stichkappengewölben versehen und öffnen sich zum Zwischenjoch jeweils über eine hohe Pilasterarkade. Die sogenannten Oratorien sind gegen die Querkapellen und beiderseits gegen das erste Chorjoch ausgerichtet.

Die Altäre und Heiligenfiguren

Der Hochaltar entstand zusammen mit der übrigen Frührokoko-Ausstattung im Jahre 1742. Dabei handelt es sich um eine konvex vorschwingende Doppelsäulenarchitektur mit Diadembogen und Sprenggiebeln, den Auszug bildet ein Glorienfenster. Das Hochaltarblatt ist ein Werk des Freskanten Matthäus Günther. Dargestellt sind beim Hochaltar die beiden Kirchenpatrone Petrus und Paulus, die auf Wolken stehen und, von einigen Putten umgeben, auf das Deckenfresko im Chorraum blicken, auf dem Christus die Schlüssel seiner Kirche an Petrus übergibt.

Das Altarbild ist gekennzeichnet durch seine einfache, auf den großen Raum ausgelegte Komposition, die eher an ein Decken- als an ein Tafelgemälde denken lässt.



Hauptaltar - © Thomas Raffael 2021

Das äußere Figurenpaar bilden die hll. Karl Borromäus und Justinus Martyr, das innere die Freisinger Bistumsheiligen Lamperthus und Korbinian (mit dem Freisinger Dom), dazu musizieren Engelpaare auf der Dachung.

Seitlich der Mensa mit ihrem prunkvollen Drehtabernakel stehen wiederum die Kirchenpatrone Petrus und Paulus, diesmal als Büsten.

Die Sockel enthalten Reliquien. Der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufgestellte Zelebrationsaltar entstand unter Verwendung des Altarantependiums aus der Pilgerhauskapelle, eine schöne, gefasste Schnizarbeit von ca. 1730 mit einer Reliefdarstellung des Pfingstwunders.

Die beiden am Chorbogen aufgestellten Seitenaltäre besitzen identische Architekturen aus diagonal gekoppelten Doppelsäulen und kompliziert geschwungenen Gebälklagen. Die Auszüge bekrönt jeweils eine Heiliggeist-Taube im Strahlenkranz, begleitet von jubelnden Putten und Engeln auf den Gebälkenden. Der nördliche Marienaltar besitzt ein Altarblatt mit der Darstellung der Übergabe des Rosenkranzes durch die hl. Maria an den hl. Dominikus, das Auszugsbild zeigt die Verkündigung an Maria.



© Thomas Raffael 2021

Den Altaraufbau begleiten die Schnitzfiguren von vier Schutzheiligen, dies sind außen die heilige Sebastian und Rochus, innen Margaretha (mit dem Kreuz der Junggesellenbruderschaft) und Agatha. Die zentrale Figur der Maria mit dem Kind stammt aus der Zeit um 1530. Das Altarblatt des südlichen Michaelsaltars schildert den Sturz Luzifers durch den Erzengel Michael, im Auszugsbild sehen wir die Anbetung des Kindes durch die heiligen Drei Könige. Beigegeben sind dem Altar außen die Figuren der hl. Josef mit dem Jesusknaben und Johannes d. Täufer, innen die hl. Katharina von Siena und Barbara. In der Mitte steht eine 1902 geschaffene Figur des hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskind.

Der Altar in der Kreuzkapelle entstand bereits um 1730 nach einem Entwurf von Blasius Jocher, die Weihe ist für 1734 belegt. Der Mittelteil des sechssäuligen architektonischen Aufbaus mit seinem gewundenen Säulenpaar ist als Schaubühne für den sog. »Flerrgott unter dem Turm« angelegt: Es handelt sich dabei um einen gotischen Kruzifixus aus der Zeit vor 1400, der ursprünglich vor Errichtung der Kreuzkapelle an dieser Stelle - neben dem ehemals hier aufragenden Turm - angebracht war und seit dem 17. Jahrhundert als Gnadenbild verehrt wurde.

Die Schnitzfigur der Mater dolorosa unter dem Kruzifixus stammt von 1716, zwischen den äußeren Säulen stehen links die hl. Magdalena und rechts der hl. Johannes Evangelist.

Der Johann-Nepomuk-Altar in der südlichen Seitenkapelle geht, wie die gesamte Kapelle, auf eine Stiftung des Faktors Johann Karner zurück.

Das Patrozinium verweist auf die Verehrung des Heiligen in Mitlenwald als Patron der Flößer. Auf dem Altar steht ein Reliquien-schrein mit dem Haupt des hl. Donatus. Als Assistenzfiguren dienen die hl. Florian und Anna. Links des Altars steht in einer Nische der Taufstein mit einer Figurengruppe der Taufe Christi auf dem Deckel (18. Jh.).



Seitenaltar - © Thomas Raffael 2021



Seitenaltar - © Thomas Raffael 2021



Taufe Christi auf dem Deckel des Taufsteins © Thomas Raffael



© Thomas Raffael 2019

Über dem Taufstein befindet sich an der Wand ein um 1530 entstandenes, im 19. Jahrhundert neu gefasstes Relief der Grablegung Christi.

Die kostbaren Deckenmalereien von Matthäus Günther Entsprechend der architektonischen Gliederung gibt es in der Pfarrkirche Mittenwald fünf Hauptfresken, die der Augsburgere Freskant und spätere Akademiedirektor Matthäus Günther 1740 schuf: das nach dem Eintreten in den Hauptraum zuerst sichtbare und in seiner Monumentalität beeindruckende, den gesamten Raum beherrschende Kuppelfresko mit der Darstellung der Martyrien Petri und Pauli, die Bekehrung des Paulus im Zwischenjoch sowie die Verleihung der Schlüsselgewalt an Petrus im Chor - insgesamt eine auf die Kirchenpatrone abgestimmte Ikonographie. Dazu kommen thematisch eigenständige Bildzyklen in den beiden Seitenkapellen.

Mit 14 Metern in der Breite und 12,80 Metern Tiefe ist das Deckengemälde des Hauptraums leicht querelliptisch angelegt. Der optimale Standpunkt für die Betrachtung der zentralperspektivisch dargestellten Szenen liegt direkt unter dem Kuppelscheitelpunkt. Hauptthema des Freskos ist der Sieg des wahren katholischen Glaubens über das Heidentum, exemplarisch dargestellt am Leben der beiden Kirchenpatrone Petrus und Paulus

Den äußeren Rand der Darstellung bildet eine Bühnenarchitektur, die auf die darunter real gebaute Architektur Bezug nimmt. Auf dieser irdischen Basis vollzieht sich in vielfigurigen Szenen nordseitig die Kreuzigung Petri, südseitig die Enthauptung Pauli in Verbindung mit dem Milchquellwunder vor einer reichen Architekturstaffage. Dabei erzeugen Säulen, Treppen und andere hochstrebende Elemente die Illusion eines großen räumlichen Tiefenzugs.

Auf der Ost- und Westseite dienen zwei Torbögen als Schauplatz einer allegorischen Gegenüberstellung von Heidentum und Christentum: Im westlichen Arkadenausschnitt wird das antike Rom mit seinen kaiserlich-heidnischen Monumentalbauten als »Magistra erroris« (»Irrlehrerin«) vorgeführt; im östlichen (chorseitigen) das christliche Rom durch die Fassade der Peterskirche als »Discipula veritatis« (»Schülerin der Wahrheit«); vor dieser steht links eine Allegorie der Fides Ecclesia (»Kirche«) mit Stola, Kelch, Kreuz und Evangeliar, die sowohl das Heidentum, dargestellt als stürzender Greis, als auch das von Irrtum verblendete Judentum in Person eines Hohepriesters vertreibt. Bestand haben allein die Lade des Alten Bundes und die mosaïschen Gesetzestafeln, während der siebenarmige Leuchter und die Schaubrote - beides Symbole des alttestamentarischen Gottesdienstes - zu Boden gefallen sind.

Den Mittelpunkt des Bildes nimmt eine Himmelsglorie mit der Hl. Dreifaltigkeit und der hl. Maria im Zentrum ein.

Zu ihnen empor steigen die Apostelfürsten und Kirchenpatrone mit ihren Attributen - Petrus mit dem Kreuz und Schlüsseln, Paulus mit Schwert und Büchern -, begleitet von zahlreichen musizierenden Engeln, die auf Wolkenbänken lagern. In den Zwickeln ergänzen in Grisaille-Technik ausgeführte Kartuschen mit Bildnissen der vier Evangelisten das Programm. Die goldbraun getönte Bildkartusche über der Orgel zeigt vermutlich die Gründung des Scharnitzklosters im Beisein des ersten Abtes Arbeo.

Das Hauptfresko des östlichen Zwischenjochs veranschaulicht die Bekehrung des Paulus vor Damaskus. Es ist ebenfalls in starker Untersicht komponiert und rechnet mit einem Betrachterstandpunkt an seinem Westrand. In der Bildmitte stürzt Paulus, durch das Licht Christi getroffen, mit seinem Pferd zu Boden; um ihn herum eine Vielzahl weiterer berittener Soldaten.

Christus thront über einer Weltkugel, in seiner Rechten hält er das Kreuz. Davon geht ein Lichtstrahl aus, dem die Worte »Säule, Säule, quid me persequeris« (»Saul, Saul, warum verfolgst du mich?«; Act 9,4) beigegeben sind. Das Hauptbild flankieren zwei Kartuschen, die sinnbildliche Darstellungen - nördlich einen Prunkkelch (Paulus als auserwähltes Gefäß Gottes; Act 9, 15), südlich eine Sonnenblume (Hinwendung Pauli zu Gott; Act 9, 15) - aufweisen und zugleich eine ikonologische Verbindung zu den Deckenbildern der darunterliegenden Seitenkapellen schaffen.

Im Deckenbild des Chors wird die Schlüsselübergabe an Petrus thematisiert: Auf einer felsigen Anhöhe steht Jesus, der dem links neben ihm knienden Petrus den Schlüssel überreicht, von oben bringen Engel die Papstinsignien heran. Am rechten Bildrand verfolgen einige Jünger gebannt die Schlüsselübergabe. Auf der Sockelplatte im rechten unteren Bildteil ist die Künstler-signatur »M: Gindter / Pinx: 1740« angebracht.

Weitere Petrus-Szenen finden sich in ovaler Form an der nördlichen und der südlichen Chorwand.

Nördlich ist die Berufung Petri dargestellt, südlich - in inhaltlicher Fortsetzung des Deckenfreskos zeigt Jesus mit seiner Linken Petrus den Weg (der Kirche) auf, während die Rechte in Richtung eines Höllenschlundes weist: dies als Illustration zu Mt 16,18 f., wonach Jesus zu Petrus spricht: »Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.« Die beiden emblematischen Freskokartuschen östlich des Hauptbildes führen ebenfalls das Thema der Nachfolge fort: nördlich mit dem Gleichnis vom Guten Hirten (Io 10, 16), südlich mit der Wacht des Hirten über seine Herde.

Das Fresko Günthers über der südlich angebauten Johann-Nepomuk-Kapelle zeigt die Auffindung des Leichnams dieses Heiligen.

In der Kapelle, deren Bildprogramm auf den Altar Bezug nimmt, sehen wir im Deckenfeld den hl. Johannes von Nepomuk in der Glorie, östlich davon eine emblematische Darstellung, die auf jene himmlischen Freuden verweist, die Johannes von Nepomuk für sein Martyrium empfangt, südlich ein Emblem als Sinnbild für die verfolgte Unschuld.

Das Fresko oberhalb der dem Langhaus nördlich angefügten Kreuzkapelle vergegenwärtigt die Kreuzesprobe der hl. Helena und stammt ebenfalls von Matthäus Günther. Die Deckenbilder der Kapelle, die gleichfalls die Altarikonographie fortsetzen, entstanden jedoch bereits um 1727/30 und sind Joseph Dieffenbrunner zuzuschreiben.

Im Hauptbild sehen wir Christus als Salvator Mundi, der in seiner Linken das Kreuz hält; die beiden emblematischen Bildkartuschen beziehen sich westlich auf das Kreuz als Instrument des Heils, östlich auf die Kreuzigung Christi.

Die weitere Ausstattung Unter den weiteren Ausstattungsstücken verdienen Beachtung: an der südlichen Chorwand neben dem Altar die Sedilien aus der Zeit des frühen Rokoko (um 1740) mit einer bekrönenden Skulptur des Christus als Bonus Pastor (Guter Hirte); an der gegenüberliegenden Wand die Kredenz von ca. 1772 mit Metallplaketten, die das Blutwunder von Walldürn - aus einem Kelch steigende Zweige mit elf Christusköpfen - darstellen, bekrönt von einer kleinen Pieta; an beiden Chorwänden das Gestühl aus der Zeit um 1720/30; an der nördlichen Langhauswand die Kanzel von 1716 (siehe Inschriftenstein unterhalb) mit den Figuren der hl. Maria und den vier Evangelisten in den Muschelnischen des Corpus; an beiden Langhauswänden die vier Beichtstühle aus der Zeit um 1800 mit kleinen ovalen Gemälden der hll. Maria Magdalena und Petrus, der Kreuztragung und der Kreuzigung; im Langhaus die Zunftstangen und Fahnen, die bei Fronleichnamsprozessionen und beim Erntedankfest von der im Jahre 1480 gegründeten Mittenwalder Junggesellenbruderschaft mitgeführt werden; im Langhaus das Laiengestühl um 1800, in Formen des Übergangs zwischen Rokoko und Klassizismus, mit reichen Laubwerk- und Blüten-Schnitzereien.



In den Bankreihen finden sich viele Namenstäfchen von Anwohner aus Mittenwald, die durch Stiftung sich besonders hervorgetan haben und damit zuweilen einen Platz erworben haben.

© Thomas Raffael

Ab ca. 1860/70; entlang der Langhauswände die vierzehn Kreuzwegstationen von P. Guglhör; an der Ostwand der Kreuzkapelle ein Gemälde vom Ende des 16. Jahrhunderts mit der »Anbetung der Könige«; in der Kreuzkapelle über der Sakristeitür ein kleines Bildnis von P. Aegidius Jais (1750-1822), einem großen Wohltäter und Stifter der Pfarrgemeinde; schließlich auf der Westempore die Orgel.

Die aktuelle, 1999 erbaute Orgel vom Wohleiner Orgelbauer Bernhardt Edskes verfügt über 29 Register auf zwei Manualen und Pedal. Sie besitzt eine Schleiflade sowie eine mechanische Spiel- und Registertraktur.



© Thomas Raffael 2021



Spieltisch der Orgel in Mittenwald © Thomas Raffael

I Hauptwerk C–f³		II Oberwerk C–f³		Pedal C–f¹	
Quintade	16'	Viola	8'	Subbaß	16'
Principal	8'	Coppel	8'	Oktavbaß	8'
Rohrflöte	8'	Praestant	4'	Baßflöte	8'
Gamba	8'	Rohrflöte	4'	Rohrquinte	5 1/3'
Octave	4'	Nasard	2 2/3'	Oktave	4'
Spitzflöte	4'	Gemshorn	2'	Mixtur IV	
Quinte	2 2/3'	Quinte	1 1/3'	Posaune	16'
Superoctave	2'	Cimbel III		Trompete	8'
Terz	1 3/5'	Dulcian	8'		
Cornett III					
Mixtur IV					
Trompete	8'				

Disposition der Orgel in Mittenwald

Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_und_Paul_\(Mittenwald\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_und_Paul_(Mittenwald))

Außen an der Nordostecke der Sakristei das Steinrelief eines Erbarmenden-Christus aus dem 15. Jahrhundert, an der Westseite der Kreuzkapelle ein großes Gipsrelief mit Darstellung der Erweckung des Jünglings von Naim (Luk 7, 11-17) von Prof. Georg Schreyögg (1870-1934).

An der Ostwand der Kreuzkapelle das Epitaph für den Apostolischen Protonotar und Mittenwalder Pfarrer Johann Ludwig Schmid von Pappenheim (seit 1731 Pfarrer, gest. 1752). Unter ihm wurde die Pfarrkirche umgebaut und im frühen Rokokostil ausgestattet, außerdem erwarb er sich Verdienste als Wohltäter.

Rechts am Chorbogen das Epitaph für den Kaufmann J. P. A. Provino, der auf einer Reise von Bozen nach Augsburg am 20. Dezember 1783 in Mittenwald verstarb.

Links am Chorbogen das als Pendant angelegte Epitaph für den am 7. Januar 1795 im Alter von 71 Jahren verstorbenen Joseph Karner, Pfarrer von Nandlstadt.

Rechts an der Arkade zur Kreuzkapelle das Epitaph für Pfarrer Stephan Prosper Obi, der 1791 im Alter von 83 Jahren starb. Laut Inschrift leistete er größere Beiträge zur Ausschmückung der Kirche.

Im Langhaus an der Nordwand das klassizistische Grabmal für Pfarrer Sebastian Kuchler von Weichs, der nach nur fünf Jahren im Amt am 2. Februar 1795 starb.

Im Langhaus an der Südwand das ganz ähnlich gestaltete Grabmal für den kurtrierischen Kammerherrn und bischöflich augsburgischen Rat Franz Xaver Maria Frhr. von Zech zu Deibach, Sulz und Pfaffenhofen, verstorben am 25. August 1795, im 37. Lebensjahr.

Im Langhaus am Boden neben dem südlichen Seitenaltar die kleine Grabplatte für Philipp Jakob Karner, der am 25. Januar 1796 im Alter von 58 Jahren starb.

Im südlichen Vorzeichen die Gedenktafel für den mehr als 42 Jahre in Mittenwald wirkenden Pfarrer Stephan Schmid, der am 13. April 1901 starb. Ein auf der Rotmarmortafel eingelassenes Bronzerelief zeigt das Porträt des Verstorbenen.

Außen an der Südwand das aufwendig mit Ädikula-Rahmung und einer Ölbergsszene gestaltete barocke Rotmarmorgrabmal für den Ratsbürger Andreas Bader und seine drei Frauen Elisabeth Wittig, Magdalena Clammer und Mechtild Feurer von 1644.

Außen im aufgelassenen Friedhof an der Wand des Pfarrsaals neben der Lourdesgrotte eine neugotische Gedenktafel für die Gefallenen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71.

Vor der Lourdesgrotte ein klassizistisches Grabmal mit Pyramiden-Aufsatz. Der modern hinzugefügte Text ruft den aufgelassenen Friedhof als Begräbnisort in Erinnerung.

Der Wessobrunner Baumeister Joseph Schmuzer verbindet in der Mittenwalder Pfarrkirche Elemente aus den ebenfalls von ihm ausgeführten Pfarrkirchen in Garmisch (Anlage von Seitenkapellen) und Oberammergau (überkuppelter, zentralisierter Hauptraum), konnte jedoch aufgrund der zahlreichen Planungsbeschränkungen keinen eigenständigen, neuen Baugedanken formulieren. Doch beweist gerade die Bewältigung der problematischen Ausgangssituation sein Können, das sich besonders an der Durchbildung von Langhaus und konvexer Westpartie erweist.



© Thomas Raffael 2021

Ihren Reiz bezieht die Pfarrkirche vor allem durch die integrative Verbindung der Architektur mit den dem frühen Rokoko angehörenden Stuckaturen von Franz Xaver Schmuzer und den großangelegten Fresken des Matthäus Günther.

Unverwechselbare Identität erhält die Mittenwalder Pfarrkirche nicht zuletzt

durch den bemalten Turm und seinen elegant geschweiften Turmhelm, die quasi ein monumentales Pendant zu den hier verankerten Künsten der Lüftlmalerei und Holzschnitzerei bilden.



Pilgerhaus mit dem großen Torzugang & Flur mit Zugängen zu Geschäften (Untergeschoss) und Aufstieg zur Kapelle (1. Etage)
© Thomas Raffael 2021

Die Pilgerhauskapelle

Das Pilgerhaus am Obermarkt 4 wurde 1485 von dem Mittenwalder Bürger und Passauer Domherrn Dr. Johann Schwalb gestiftet, um den Pilgern auf der Durchreise nach Rom oder ins Heilige Land eine Unterkunft zu bieten. Als Gegenleistung forderte man ein Gebet in der Hauskapelle für die Stifter und Wohltäter.

Die dem Heiligen Geist geweihte Pilgerhauskapelle zeichnet sich am fünfsachsigen Gebäude nach außen durch eine schmale Kirchenfassade an der Mittelachse ab, die wohl erst 1838 nach dem Ortsbrand angelegt wurde: im Erdgeschoss ein großes Portal mit Sprenggiebel, im 1. Obergeschoss ein Rechteckfenster mit Auschwüngen, im 2. Obergeschoss ein verdachtes Ovalfenster mit Heilig Geist Relief. Darüber ein Schweifgiebel, als Bekrönung ein Dachreiter.

Als Vorbild hierfür kann die Fassade der Krippkirche in Füssen (1717) benannt werden.



Krippkirche St. Nikolaus – Quelle: Wikipedia

Über den Fensterpaaren im Erdgeschoss des Hauses zeigen birnenförmige Freskomedaillons die hll. Maria und Josef, hochovale Medaillons über den Fenstern im 1. Obergeschoss die hll. Petrus und Paulus.

Die Kapelle liegt im Obergeschoss des Hauses, man erreicht sie über den Tordurchgang und das offene Treppenhaus, aus dessen Balkenlagen noch die ursprüngliche Geschossteilung ersichtlich wird. Bei der Kapelle, die im Kern von 1492 stammt, handelt es sich um einen schmalen, langgestreckten Raum mit Tonnengewölbe.



© Thomas Raffael 2021

Als Altarraum zeichnen sich die beiden vorderen Joche aus durch Kreuzgewölbe mit Stichkappen und reiche Stuckverzierungen in Form von Blattkränzen, Engelsköpfen, Fruchtgehängen sowie Blattkelchen an den Gewölbeansätzen. Das Tonnengewölbe ist mit zwei Fresken in geschweiften Rahmen geschmückt, die im Jahr 1795 vom Pilgerhaus-Benefiziaten Matthias Noder in Ölmalerei angefertigt wurden. Sie stellen das Pfingstwunder und den Engelssturz dar.

Im Pfingstwunder wird vor der Kulisse eines Kirchenraums sichtbar, wie der Heilige Geist in Form einer Taube zu den großteils erschrockenen Gläubigen - unter denen sich im Gegensatz zu vielen anderen Darstellungen auch Frauen befinden - niederfährt. Der Engelssturz zeigt über dem siegreichen Erzengel Michael das Dreieck als Symbol für die Dreifaltigkeit, das drei Flammen als Symbol des Heiligen Geistes enthält. Die Altarwand öffnet sich in ein Bildfenster aus der Zeit um 1900 mit Darstellung der Taufe Christi.



© Thomas Raffael 2021

Dabei übernimmt die Fensteröffnung die Rolle eines Altarblatts innerhalb der barocken Altardisposition von ca. 1730: Links und rechts flankieren das Fenster Muschelnischen mit übergestellten Maienbüschen, in den Nischen außen stehen die Schnitzfiguren der hll. Sebastian und Georg, innen der hll. Johannes Evangelist und Barbara, an der Decke schwebt eine von Putten getragene Gloriole mit der Heilig-Geist-Taube.

Das ursprüngliche Altarantependium ist heute dem Zelebrationsaltar der Pfarrkirche St. Peter und Paul vorgesetzt. Entlang der Kapellenwände stehen auf Konsolen die gefassten Steinbüsten der Apostel (Mitte 18. Jh.).

Im Vorraum befindet sich die Schnitzfigur Christi an der Geißelsäule, ein sog. Wies-Heiland.



© Thomas Raffael 2021

Es ist anzunehmen, dass auch der Augustinermönch Martin Luther im Zuge seiner Romreise 1510 im Mittenwalder Pilgerhaus Quartier nahm. Somit ist dieser Ort bestens geeignet für den Abschlussgottesdienst der Rüste des Konsistoriums und der angeschlossenen Landeskirchlichen Dienststellen.



Quelle: Youtube

Die Oberammergauer Passionsspiele sind das weltweit bekannteste Passionsspiel. In einer mehrere Stunden dauernden Aufführung stellen die Dorfbewohner Oberammergaus die letzten fünf Tage im Leben Jesu nach. Zugleich blicken sie in verschiedenen Stand-Szenen in die biblische oder alttestamentliche Historie des Volkes Israel.

Vor gut 400 Jahren begann die Geschichte der Passionsspiele in Oberammergau. Um dem Elend ein Ende zu setzen, beschloss die Oberammergauer ein Gelübde abzulegen. 1633 schworen sie, alle zehn Jahre das Leiden und Sterben Christi aufzuführen, sofern niemand mehr an der Pest stirbt. Das Dorf wurde erhört und ihr Versprechen haben die Oberammergauer bis heute gehalten.

Erstmals wurde das Passionsspiel 1634 als Einlösung des Versprechens nach der überstandenen Pest aufgeführt. Von 1680 an galt ein zehnjährlicher Rhythmus, in der Regel im letzten Jahr eines Jahrzehnts. Im 20. Jahrhundert gab es zwei Extra-Spielzeiten: 1934 und 1984 zur 300. und 350. Wiederkehr der ersten Aufführung.

Im 21. Jahrhundert musste die für 2020 vorgesehene Aufführung wegen der Coronavirus-Pandemie auf 2022 verschoben werden.

Das Pestgeschehen:

Über viele Jahrhunderte hinweg war die Pest eine der schlimmsten Seuchen der Menschheitsgeschichte. Bereits in der Bibel wird von ihr berichtet, der Ausbruch der Justinianischen Pest im sechsten Jahrhundert gilt als die größte antike Pestepidemie Europas. Was sich vor allem ins kollektive Gedächtnis gebrannt hat, ist der Ausbruch der Seuche zwischen 1347 und 1351. Rund ein Drittel der damaligen europäischen Bevölkerung fielen damals dem „Schwarzen Tod“ zum Opfer. Amulette und Kräutersammlungen spiegeln die Versuche wider, der Krankheit vorzubeugen. Man tat, was man konnte – vermischte Aberglauben mit Glauben und Magie. So entstand eine große Bandbreite an Talismanen zusammengesetzt aus Reliquien, Kräutern und Substanzen wie Steinbockhorn.

Auch die Schutzheiligen Sebastian und Rochus zogen in die Häuser ein. Holzschnitzer verewigten diese in Form von Skulpturen oder personifizierten den Schwarzen Tod direkt.

Die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts vergingen für Oberamergau in glücklicher Ruhe. Aber nun kam die überaus bedrängnisvolle Zeit des dreißigjährigen Krieges. Anno 1631 sind die schwedischen Soldaten in das Schwaben und Bayerland gekommen. Nach diesen Schrecken ist „der Sterb gekommen in alle Winkl, über die Hälfte der Leuth sind gestorben, verdorben und vertrieben worden“ heißt es in einer Chronik der Zeit. 1632 erreichte die Seuche das Ammertal und das Werdenfelser Land. Hunderte ohnehin geschwächte Menschen starben an der Beulenpest. Ein schmaler Pestsarglässt erahnen, dass die Helfer nicht viel Gewicht zu tragen hatten. Durch eine seitlich zu öffnende Klappe ließen sie die Toten in die Gräber gleiten.



© Beate Berger Der sogenannte Pestsarg, präsentiert von Museumsleiterin Dr. Constanze Werner.

Es heißt, und da beginnt auch die Legende zu den Passionsspielen in Oberammergau, dass ein Mann namens Kaspar Schisler im Nachbarort als Tagelöhner gearbeitet habe und während des Kirchweihfests nach Oberammergau zu seiner Familie zurückkehrte.

Oberammergau hatte ein Pestfeuer angezündet, das Reisenden signalisierte, dass der Ort von der Seuche schon betroffen war. Ein Trick, denn Oberammergau war bis dahin verschont geblieben. Nach Schislars Besuch jedenfalls starben im Pestjahr 1633 84 Menschen an der Pest, es herrschte Chaos im Dorf, Priester beschworen einen wütenden Gott, den es zu besänftigen gilt. Am Ende stand das Passionsversprechen, das Gelöbnis, nach dem der Legende nach kein einziger Mensch mehr an der Pest starb.

1634, 1644, 1654 und 1664 wurde das Passionsspiel auf der Grundlage von Texten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgeführt.

1674 kam es zur Erweiterung des Passionsspiels um Teile eines Weilheimer Passionsspiels von Johann Äbl (1615). Der Ettaler Benediktiner Ferdinand Rosner (1709–1778) schließlich schrieb die „Passio nova“ in Reimen im Stil des Barocktheaters. Oberammergau entwickelte sich damit zum Leitbild für andere Passionsspielorte. Die Bühne war ursprünglich ein einfaches Holzgerüst, im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts wurde sie mit Kulissen und Bühnentechnik ausgestattet.



Passionsspiele 1900: Kreuzigungsszene – Quelle:Wikipedi



Christus & Johannes, Szenenfoto (1900) – Quelle:Wikipedi



Die Festbühne um 1906 – Quelle:Wikipedi

1770 verbot der Geistliche Rat von Kurfürst Maximilian III. Joseph die Passionsspiele mit der Begründung, dass Text und Aufführungspraxis nicht der Würde des Themas entsprachen. Erst für das Jahr 1780, also nach dem Tod Maximilians 1777, gibt es gesicherte Aufzeichnungen, dass die Passionsspiele (mit geänderten Text) wieder stattfanden.

1801 wurden die Spiele durch Maximilian von Montgelas erneut verboten; 1810 fanden sie nicht statt. Der Benediktinerpater Othmar Weis aus dem säkularisierten Kloster Ettal verfasste 1811 einen neuen Text für das Passionsspiel mit dem Titel Das große Opfer auf Golgatha oder Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu. Damit wurde die Aufführung 1811 wieder erlaubt.

1815 nahm Johann Nikolais Unhoch (1762–1832) eine grundlegende Neugestaltung vor. Joseph Alois Daisenberger (1799–1883), der seit 1845 Pfarrer in Oberammergau war, wurde erster richtiger Spielleiter der Passionsspiele.

Er überarbeitete und ergänzte den Text von Pater Othmar Weis für das Passionsspiel von 1850. Der Ort wurde langsam auch international durch seine Passionsspiele bekannt. 1890 gab es nach Plänen Carl Lautenschlägers eine neue Bühne.

Im 32. Spieljahr, das wegen der Folgen des Ersten Weltkriegs um zwei Jahre auf 1922 verschoben wurde, besuchten 420.000 Zuschauer die Neuinszenierung Georg Johann Langs (1889–1968) im Sinne des modernen Regietheaters.

Ein Neubau der Freiluftbühne durch Georg Johann Lang und seinen Bruder, den Architekten Raimund Lang, erfolgte für das Passionsjahr 1930.

Die Passionsspiele von 1934 wurden von Adolf Hitler befürwortet, nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Passionsspiele von mehreren Intellektuellen in einer Petition wegen der stereotypen und negativen Darstellung von Juden als antisemitisch verurteilt.

Die Petition löste Empörung unter deutschen Schriftstellern wie Günter Grass und Heinrich Böll aus.

In den späten 1960er Jahren forderte die Katholische Kirche eine Erneuerung der Passionsspiele, um es mit *Nostra Aetate* – der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils, in der festgehalten ist, dass die Juden nicht für den Tod Jesu verantwortlich sind – in Einklang zu bringen.

Als die Passionsspiele 1970 nicht adaptiert wurden, entzog der Vatikan diesen seine Zustimmung, die sogenannte *Missio canonica*.

Oberammergau lud als Reaktion daraufhin in den 1970er Jahren jüdische Organisationen ein, am Dialog um Änderungen des Textbuchs teilzunehmen.

Vor dem 38. Spieljahr 1980 kam es 1977 zu heftigen Auseinandersetzungen in der Gemeinde Oberammergau, welcher Text verwendet werden sollte, der von Rosner oder der von Weis/Daisenberger.

Letzterer wurde unter anderem von der jüdischen Organisation B'nai B'rith aufgrund der Judas-Darstellung als antisemitisch kritisiert. Die Frage, welche Vorlage genommen werden sollte, entschied ein Bürgerentscheid zugunsten des Weis/Daisenberger-Textes.

Am 22. Februar 1990 gab eine Gerichtsentscheidung den Oberammergauer Frauen die volle Gleichberechtigung bei der Mitwirkung an den Passionsspielen. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof kam zur Auffassung, dass bei den Spielen 1990 verheirateten und vor dem 1. Mai 1955 geborenen Frauen das Wahlrecht zum Passionsspielkomitee und das Mitwirkungsrecht am Spiel nicht wegen ihres Familienstandes oder ihres Alters verweigert werden dürfe.

1986 wählte das Komitee den Holzbildhauer und derzeitigen Intendanten des Münchner Volkstheaters Christian Stückl (* 1961) zum jüngsten Spielleiter in der Geschichte der Passionsspiele. Unter seiner Leitung kam es im Jahr 2000 erstmals seit 1930 wieder zu einer umfassenden Neuinszenierung. Stückl inszenierte auch die Passionsspiele 2010 gemeinsam mit dem Bühnenbildner Stefan Hageneier und dem musikalischen Leiter Markus Zwink, obwohl es innerhalb der Bevölkerung Oberammergaus deshalb zu großen Spannungen gekommen war. Deren Ursache war Stückls Plan, das Spiel der besseren Wirkung wegen teilweise in der Nacht zu spielen. Am 16. Juni 2007 sprachen sich die Oberammergauer in einem Bürgerentscheid für Stückls Konzept aus.



© Thomas Raffael 2021

Die Passionsspiele von Oberammergau sind ein weltweit beachtetes Ereignis mit Millionen-Einnahmen für den Ort. 2000 sahen 520.000 Zuschauer in 110 Aufführungen die Passion.

Die Passionsspiele 2020, die von Mai bis Oktober 2020 laufen sollten, mussten aufgrund der COVID-19-Pandemie im März 2020 abgesagt werden und sind nun aus logistischen Gründen für das Jahr 2022 geplant.

Das Passionsspiel war bislang in elf Akte, *Vorstellung* genannt, unterteilt. Davon bildeten die Vorstellungen 1 bis 5 den ersten Teil, der um 14.30 Uhr begann.

Nach einer dreistündigen Pause folgten von 20.00 Uhr an die Vorstellungen 6 bis 11. Das Ende der Aufführung war gegen 23.00 Uhr.

Dabei wechselten gesprochene Einleitungen, dramatisches Spiel und als aus dem 18. Jahrhundert beibehaltene Besonderheit *Tableaux vivants (lebende Bilder)* einander ab. Die lebenden Bilder werden zu betrachtend-deutenden, vom Orchester begleiteten Chorstücken präsentiert und stellen in der Regel am Anfang eines Aktes einen typologischen Bezug zum Alten Testament her.



Lebendes Bild – Kain & Abel – © Thomas Raffael 2019

Als *Andachtsbilder* bieten sie Raum zum Innehalten und zur Reflexion. Einige von ihnen wurden jedoch im Laufe der Aufführungsgeschichte, insbesondere nach 1980, ausgetauscht.

Beim Abendmahl wurde das lebende Bild des Mannawunders durch das des Pessachmahles ersetzt.



Requisiten und Details des Abendmahls – © Th. Raffael 2021

Mit der Neuinszenierung 2010 wurde das Ganze des Evangeliums, insbesondere die Botschaft Jesu und sein Menschenbild, noch mehr verdeutlicht. Hierfür wurde der Text der Passionsspiele von den Spielleitern Christian Stückl und Otto Huber in Zusammenarbeit mit dem theologischen Berater der Passionsspiele, Ludwig Mödl, völlig überarbeitet und ergänzt.

Im Vordergrund stand nunmehr der Aufruf Jesu zur radikalen Umkehr und seine Hinwendung zu jedem einzelnen Menschen ohne Abstriche. Die Botschaft der Nächstenliebe sollte in den Vordergrund gestellt werden. Hinführend zur Passion selbst wurden im ersten und zweiten Akt prägnante Zitate aus den Evangelien, insbesondere aus der Bergpredigt, sowie kurze Szenen, z. B. Jesus und die Ehebrecherin, eingefügt, um seine Botschaft zu charakterisieren.

Es wurde gezeigt, dass Jesus fest in der jüdischen Tradition verwurzelt war, indem er die Schriftgelehrten mit dem „Schma Israel!“ anredet und belehrt. Außerdem wurden die Verantwortung des Pilatus, dessen brutaler Charakter und die Auseinandersetzungen innerhalb des Hohen Rates hervorgehoben, der mit seinen verschiedenen Fraktionen nicht mehr wie ein monolithischer Block von Gegnern Jesu erscheint.



Kostüme des Hohen Rates – © Thomas Raffael 2021

Besonders betont wird die Tragik der Person des Judas bis hin zu seiner verzweifelten Selbsttötung. Ihm gegenüber wurde die Person des Petrus und dessen Entwicklung (Zweifel bei der Nachfolge, Verleugnung, Aufbruch zur Verkündigung) gezeigt.

Der Ablauf teilt sich insgesamt wie folgt auf:

Vorspiel: Gelübdebild

Lebendes Bild: Die Vertreibung aus dem Paradies

I. Vorstellung: Einzug in Jerusalem

Lebendes Bild: Die Unterdrückung der Israeliten

II. Vorstellung: Jesus in Bethanien

Lebendes Bild: Der Tanz um das Goldene Kalb

III. Vorstellung: Vertreibung der Händler aus dem Tempel –
Pilatus und Kaiphas

Lebendes Bild: Israels Zug durch das Rote Meer

IV. Vorstellung: Der Hohe Rat - Judas vor Kaiphas

Lebendes Bild: Der brennende Dornbusch

V. Vorstellung: Abendmahl

VI. Vorstellung: Jesus am Ölberg – Gefangennahme

(Ende des ersten Teils – Pause)



Quelle: Youtube

Zweiter Teil nach der Pause:

Lebendes Bild: Daniel in der Löwengrube

Lebendes Bild: Hiob



Lebensbild: Die Verspottung Hiobs - Quelle: Youtube

VII. Vorstellung: Jesus vor Annas/Kaiphas

Lebendes Bild: Kain und Abel

VIII Vorstellung: Verspottung – Die Reue des Petrus- Judas fordert Jesus zurück – Judas Verzweiflung

Lebendes Bild: Moses vor dem Pharao

XI. Vorstellung: Jesus vor Pilatus/Herodes - Geißelung

Lebendes Bild: Josefs Traum

X. Vorstellung: Jesu Verurteilung durch Pilatus

Lebendes Bild: Isaaks Opfer

Lebendes Bild: Die Eherne Schlange

XI. Vorstellung: Kreuzweg – Kreuzigung

XII. Vorstellung: Am Grab

XI. Vorstellung: Die Begegnung mit dem Auferstandenen



Quelle: Youtube



Quelle: Passionstheater Oberammergau: Szenen-Bild 2010

Das Passionsspiel ist in elf Szenen unterteilt. Die Szenen 1 bis 5 bilden den ersten Teil, der am Nachmittag beginnt. Nach einer dreistündigen Pause folgen am Abend die Szenen 6 bis 11.

Das Passionsspiel beginnt mit dem Einzug in Jerusalem und erzählt die Passionsgeschichte über das Abendmahl hin bis zur Kreuzigung und endet mit der Auferstehung. Jeder Szene ist ein Auftritt des Chores mit einem lebenden Bild (Tableau vivant – Darstellung von Gemälden durch lebende Personen) voran gestellt. Die Lebenden Bilder sind betrachtend-deutende, von Orchester und Chor begleitete, typologische Bezüge zum Alten Testament. Als Andachtsbilder bieten sie Raum zum Innehalten und zur Reflexion.

Obwohl das Spiel nur die letzten Tage im Leben Jesu darstellt, geht es uns um das Ganze des Evangeliums, insbesondere um die Botschaft Jesu und sein Menschenbild. Im Vordergrund steht der Aufruf Jesu zur radikalen Umkehr und seine Hinwendung zu jedem einzelnen Menschen. Jesus tritt in einem von Rom beherrschten Israel auf, in einer Welt, die von sozialen Gegensätzen, von Unterdrückung und Ausbeutung geprägt war.

Jede aufkommende Unruhe wurde von Pilatus im Keim erstickt. Die Menschen sehnten sich nach der Befreiung von der römischen Herrschaft und hofften auf den Messias.

In dieser Welt spricht Jesus von einem uneingeschränkten Gebot der Nächstenliebe, das alle umfasst, den Sklaven gleichermaßen wie den Unterdrückten. Jesu Aufforderung zu radikalem Umdenken, ist die Aufforderung, Hass und Gegenhass, Gewalt und Gegengewalt zu beenden.



Quelle: Passionstheater Oberammergau: Szenen-Bild 2010

Es wird gezeigt, dass Jesus fest in seiner jüdischen Tradition verwurzelt war. Zu den Priestern spricht er als gläubiger Jude. Er stimmt das „Sch'ma Israel“ an, das „Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, ist der Herr allein!“ und er ermahnt die Priester, denen es vorrangig um die Einhaltung der religiösen Rituale und Vorschriften geht, mit den Worten: „Ihr lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben.“

Es wird in der Passion ein Jesus gezeigt, der mit unglaublicher Konsequenz für den Glauben an seinen Gott, der der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs ist, einsteht.

Christian Stückl - Spielleitung:



Quelle: Passionstheater Oberammergau © 2020

Geboren 1961 in Oberammergau. Seine Laufbahn begann 1981 mit dem Aufbau einer eigenen Theatergruppe in Oberammergau. 1987 wurde er Spielleiter der Passionsspiele in Oberammergau, die er 2022 bereits zum vierten Mal leiten wird. 1987 assistierte Christian Stückl an den Münchner Kammerspielen, wo er 1991 für seine erste eigene Regiearbeit, der Uraufführung von Werner Schwabs „Volksvernichtung oder meine Leber ist sinnlos“, von der Zeitschrift „theater heute“ zum Nachwuchsregisseur des Jahres gekürt wurde. Stückl blieb bis 1996 an den Münchner Kammerspielen. Im Anschluss arbeitete er als freier Regisseur u. a. in Hannover, Frankfurt, Wien und Bonn. Seit 2002 ist Christian Stückl Intendant des Münchner Volkstheaters. 2009 hatte seine Inszenierung von Hans Pfitzners „Palestrina“ an der Bayerischen Staatsoper in München Premiere. Deren Wiederaufnahme war 2012 an der Staatsoper in Hamburg zu sehen. Bei den Salzburger Festspielen 2012 inszenierte er zum elften und letzten Mal den „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal. In der Spielzeit 2011/12 inszenierte er Tankred Dorsts „Merlin oder Das wüste Land“ am Schauspielhaus Zürich und an der Staatsoper Hamburg „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss. Seit 2011 inszeniert Christian Stückl jedes Jahr ein Stück im Passionstheater Oberammergau. 2011 den Roman von Thomas Mann „Joseph und seine Brüder“, 2012 Shakespeares „Antonius und Cleopatra“ und 2013 „Moses“, ein Auftragswerk von Feridun Zaimoglu. 2014 inszenierte er in Oberammergau den „Sommernachtstraum“ von Shakespeare, 2015 die Oper „Nabucco“ von Giuseppe Verdi, 2016 „Kaiser und Galiläer“ von Henrik Ibsen und 2017 „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. 2018 inszenierte er „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller und 2019 „Die Pest“. 2014 in Wien am Burgtheater, von Peter Turini, „Bei Einbruch der Dunkelheit“ und 2016 ebenfalls am Burgtheater Wien „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni. 2014 erhielt Christian Stückl den Theaterpreis der Landeshauptstadt München. 2020 wurde er mit dem Abraham-Geiger-Preis, dem Toleranz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing sowie der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet.

Stefan Hageneier - Bühne und Kostüme



Quelle: Passionstheater Oberammergau © 2020

Geboren 1972 in Oberammergau. Jürgen Rose holte den gelernten Holzbildhauer 1991 als Assistent an die Münchner Kammerspiele. Er ist seit 1996 als freier Bühnen- und Kostümbildner tätig. Zusammenarbeit u.a. mit den Regisseuren Robert Wilson, „Time Rocker“ von Lou Reed am Thalia Theater Hamburg, „Prometeo: „Tragedia dell’ascolto“ von Luigi Nono/Massimo Cacciari, 1998, Opéra de la Monnaie, Brüssel;

„Steel Velvet“ Kunstinstallation Villa Stuck München, 1998. „14 Stations“ Kunstinstallation zu den Kreuzwegstationen in Zusammenhang mit den Passionsspielen Oberammergau. Während der Intendanz von Dieter Dorn, von 2001 bis 2010, war Stefan Hageneier als fester Bühnen- und Kostümbildner am Bayerischen Staatsschauspiel engagiert. Darüber hinaus Engagements an zahlreichen deutschsprachigen Theatern, wie den Münchner Kammerspielen, Schaubühne Berlin, Berliner Ensemble, Burgtheater Wien, Schauspielhaus Wien, Schauspiel Bonn, Schauspielhaus Düsseldorf, Staatstheater Hannover, Schauspielhaus Zürich. Sowie an den Staatsopern von München und Hamburg sowie an der Oper Dortmund. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Benedict Andrews, Florian Boesch, Harald Clemen, Dieter Dorn, Thomas Langhoff, James McDonald, Franz Xaver Kroetz, Yoshi Oida, Thomas Dannemann, Katharina Thoma und Tina Lanik. Mit Christian Stückl verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit. Für die Passionsspiele 2000 und 2010 entwarf Stefan Hageneier die Bühnenbilder und Kostüme, sowie für die inzwischen jährlich stattfindenden Schauspielinszenierungen in Oberammergau. Wie zum Beispiel „Jeremias“ von Stefan Zweig 2008, „Joseph und seine Brüder“ von Thomas Mann 2011 oder „Moses“ von Feridun Zaimoglu 2012, „Nabucco“ von Giuseppe Verdi 2015, 2016 „Kaiser und Galiläer“ von Henrik Ibsen und 2017 „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Sowie 2018 für „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller und 2019 für „Die Pest“. Seit 2011 ist Stefan Hageneier Professor für Bühnen- und Kostümbild an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee.

Markus Zwink – Musikalischer Leiter



Quelle: Passionstheater Oberammergau © 2021

Er wurde 1956 in Oberammergau geboren. Nach dem Abitur absolvierte er das Studium der Schulmusik am Mozarteum in Salzburg und an der Musikhochschule in München. Die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt und dessen Auffassung der historischen Aufführungspraxis geriet für Zwink zum Initialerlebnis, das seine Ästhetik und interpretatorische Arbeit fortan prägen sollte. Seit 1984 ist er in seinem Heimatort musikpädagogisch und organisatorisch tätig: Er leitet mehrere Chöre. Bis 1997 wirkte er außerdem als Musiklehrer am Benediktinergymnasium Ettal, bevor er sich ganz der Vorbereitung der Passionsspiele 2000 zuwandte, als deren musikalischer Leiter. Markus Zwink begleitet seit vielen Jahren Christian Stückls Theaterproduktionen; so wirkte er auch bei Aufführungen an den Münchner Kammerspielen und am Münchner Volkstheater mit. 2002 schrieb er die Musik für den "Jedermann" bei den Salzburger Festspielen. Weitere Produktionen, denen sich Markus Zwink widmete, waren „König David“ 2005, Stefan Zweigs „Jeremias“ 2007 und „Die Pest“ 2009 alle in Szene gesetzt von Christian Stückl. 2010 übernahm er wieder die musikalische Leitung der Passionsspiele in Oberammergau. Auch für die jährlichen Schauspiel-Inszenierungen im Passionstheater ab 2011 komponierte Zwink die Musik, zuletzt für Henrik Ibsens Drama "Kaiser und Galiläer" im Jahr 2016. Markus Zwink wird 2022 erneut die musikalische Leitung für die Oberammergauer Passionsspiele innehaben.

Die Solistischen - Sänger

Solo-Sopran



Dominka Breidenbach

Die Psychologiestudentin sang bei den letzten Passionspielen im Chor. 2000 war sie Teil des Volkes.



Maria Buchwieser

Bei den Passionspielen 2000 war ihr als eine von drei Dirigenten die musikalische Leitung anvertraut. 2022 tritt die Musiklehrerin am Gymnasium nun zum dritten Mal als Sopran-Solistin auf.



Katharina Osterhammer

Die Disponentin im Künstlerischen Betriebsbüro des Münchner Volkstheaters steht bereits zum dritten Mal als Sopran-Solistin auf der Bühne.



Franziska Zwink

Die Gesangsstudentin stand bei den Passionspielen 2010 im Chor auf der Bühne. 2000 war sie Teil des Volkes und im Lebenden Bild "Auf Golgata" zu sehen.



Maria Zwink

2010 war sie im Chor zu erleben, 2000 stand sie im Volk auf der Bühne und war Teil des Lebenden Bildes "Das Goldene Kalb". Zurzeit studiert sie Jazzgesang und Musik in der Kindheit.

Solo-Alt



Caroline Fischer-Zwink

Die Ärztin stand bereits 2000 und 2010 als Alt-Solistin auf der Bühne des Passionstheaters.



Monika Frank

Bei den Passionsspielen 2010 trat die Flugbegleiterin im Chor auf. 2000 war sie Teil des Volkes und im Lebenden Bild "Die eiserne Schlange" zu sehen.



Veronika Pfaffensteller

ist studierte Geigerin, Opernsängerin und Wirtschaftspsychologin. Derzeit arbeitet sie vorwiegend als Unternehmensberaterin und Agile Coach. Bei den Passionsspielen 2000 und 2010 spielte sie im Orchester.



Antonie Schauer

Die Kauffrau und Bildhauerin hatte bereits bei den Passionsspielen 1990, 2000 und 2010 eine Solisten-Rolle inne.



Gabriele Weinfurter-Zwink

ist Sängerin im Chor des Bayrischen Rundfunks und war bereits bei den Passionsspielen 1990, 2000 und 2010 als Sopran-Solistin zu erleben.

Solo Tenor



Korbinian Heinzeller

Der Lehrer für Sport und Englisch war bereits bei den Passionsspielen 2010 als Tenor-Solist zu erleben. 2000 stand er als Mitglied des Chores auf der Bühne.



Michael Pfaffenzeller

Bei den Passionsspielen 2000 spielte der Kulturmanager im Orchester. 2010 stand er als Tenor-Solist auf der Bühne.

Solo-Bass



Heino Buchwieser

Der Schreinermeister und Fachlehrer an der Staatlichen Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau stand bereits bei den Passionsspielen 1990, 2000 und 2010 als Bass-Solist auf der Bühne.



Anton Sonntag

Der Student war bei den Passionsspielen 2010 Mitglied des Chores, 2000 trat er im Volk auf.



Josef Zwink

Neben seinem Beruf als Hotelier ist er auch als Konzertsänger tätig. Bei den Passionsspielen 2000 und 2010 trat er ebenfalls als Bass-Solist auf.

Das Orchester



Im Laufe der Zeit erfuhr Dedlers Musik immer wieder Umarbeitungen und Erweiterungen. Auch die ursprünglich eher kammermusikalische Besetzung wurde dem großen Rahmen der jetzigen Passionsbühne angepasst.

Im kommenden Passionsspiel werden im Normalfall 4 Gesangssolisten und 44 Choristen auf der Bühne stehen, bei einigen Szenen sind es insgesamt 64 Sänger.

Im Orchestergraben sitzen 55 Instrumentalisten. Die Besetzung des Orchesters umfasst das klassische Holzbläserregister, neun Blechbläser, Pauken und Streicher.

Die Musik des Passionsspiels geht weit über die übliche Funktion herkömmlicher Bühnenmusik hinaus. Rein zeitlich gesehen, nehmen die musikalischen Auftritte zusammen mit der Präsentation der Lebenden Bilder etwa ein Drittel des gesamten Spielgeschehens ein.

In Arien, Solisten-Ensembles, dramatischen und kontemplativen Chornummern wird das Leidensgeschehen reflektiert und in Bezug zur Thematik der alttestamentarischen Lebenden Bilder gesetzt.

Theologische Gedanken zum Thema

Mehr als 2000 Mitwirkende bringen in einer fünfstündigen Aufführung die Geschichte des Jesus von Nazareth auf der imposanten Freilichtbühne des Passionsspieltheaters zu Gesicht und zu Gehör. Fast die Hälfte der Bewohner von Oberammergau wird mit großer Hingabe die Geschichte jenes Mannes spielen, dessen Botschaft seit über 2000 Jahren hin unglaublich vielen Menschen Hoffnung und Lebenskraft gibt.

Und all dies, damit gelingt, was der Evangelist Lukas am Ende seiner Erzählung der Leidensgeschichte schrieb: "Alle, die zu diesem Schauspiel herbeigeströmt waren und sahen, was sich ereignet hatte, schlugen sich an die Brust und gingen betroffen weg." (Lk 23,48)

Die Passionsgeschichte selbst ist der Kern und das Zentrum des Evangeliums von Jesus Christus. Das gesamte Evangelium nach Markus hat man unter anderem auch „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ genannt (Martin Kähler). Die anderen drei Evangelien enthalten nahezu vollständig den Bestand des Markus und ergänzen und detaillieren diesen Bericht.

Von Jesus werden in den Evangelien unterschiedliche Worte am Kreuz überliefert; manche sind den Psalmen entnommen. Es ist somit eine interpretierende Tendenz der theologischen Aussage erkennbar.

Für die Anhänger Jesu stellte sein ohnmächtiges Leiden und Sterben ein Problem dar. Wie konnte Jesus, wenn er der Messias, der Christus, gar der Sohn Gottes war, so enden, so jämmerlich sterben? Nach Markus verstanden die Jünger die Verhaftung Jesu zuerst nur als Scheitern und als Bedrohung: „Da verließen ihn alle und flohen.“ (Markus 14, 50)

War dieser Tod ein Scheitern seiner Mission oder lag darin ein ganz anderer Sinn? Auf diese Frage antwortet die christliche Verkündigung mit der Interpretation des Todes Jesu als Heilsergebnis.

Für die christliche Theologie ist die Passion immer eine besondere Herausforderung des Verstehens und des Interpretierens gewesen. Neben einer Traditionslinie, die den Tod Jesu mehr als Durchgangsstadium zur österlichen Herrlichkeit sieht, gibt es eine ausdrücklich den Kreuzestod soteriologisch (Soteriologie von altgriechisch σωτήρ sōtēr "Retter, Erhalter" und λόγος lógos "Rede" oder "Erörterung" - bezeichnet die Lehre von der Erlösung aller Menschen im christlichen Kontext.) interpretierende Theologie, die vor allem im Protestantismus prägend ist.

Im 13. Jahrhundert entwickelte sich eine ausgeprägte Passionsfrömmigkeit. In Orden wie den Zisterziensern und den Franziskanern wollte man Jesus besonders nahekommen und ihm nachfolgen. Der Gekreuzigte wurde nicht mehr aufrecht, sondern leidend und blutüberströmt dargestellt. Die Passionsgeschichten wurden mit zusätzlichen Details ausgeschmückt bzw. interpretiert: Beispielsweise Das Schweiß Tuch der Veronika (lateinisch Sudarium Christi) ist ein Gegenstand der christlichen Überlieferung.

Dieser zufolge reichte die heilige Veronika ihr Tuch Jesus Christus auf seinem Weg nach Golgota, um Schweiß und Blut von seinem Gesicht abzuwischen. Dabei soll sich das Gesicht Jesu auf wundersame Weise auf dem Schweiß Tuch als sogenanntes Veronikabild eingepägt haben.

Im späten Mittelalter gab es Menschen, die das Kreuz nicht nur betrachteten, sondern sich geißelten oder sogar selbst an ein Kreuz nageln ließen. Sie suchten nicht nur eine besondere Nähe zu Jesus, sondern versprachen sich davon auch besondere Verdienste, betrachteten ihr Verhalten als Buße und hofften auf ein gnädiges Urteil Gottes im Gericht.

Die Reformatoren lehnten die Bußpraxis der damaligen Kirche ab, wie auch den Gedanken, besondere Verdienste anhäufen zu müssen (Rechtfertigung). Sie konzentrierten sich außerdem wieder auf die biblische Darstellung der Passion – ohne all die Zusatzelemente, die im Laufe der Zeit zur Passionsgeschichte hinzugekommen waren.

Doch auch in den reformatorischen Kirchen beschäftigten sich Menschen weiterhin intensiv mit dem Leiden und Sterben Christi. Komponisten wie Johann Sebastian Bach komponierten Passionsoratorien, die berühmt wurden, und zahlreiche Lieder wurden für die Passionszeit geschrieben. Noch heute werden in vielen Gemeinden der Evangelischen Landeskirchen in Deutschland in der Passionszeit besondere Andachten gefeiert.

Aber ebenso wie durch die Ökumene und die Basisbewegung der Kirchentage ein neues, positiveres Verständnis der Abendmahlsfeiern gefunden wurde, sind auch heutige Theologien nicht mehr ausschließlich als Kreuzestheologien gestaltet.

Das Erbe der christlichen Verkündigung und der christlichen Theologie ist so reich, dass unter unterschiedlichen geschichtlichen Umständen jeweils auch ganz andere Aspekte des christlichen Glaubens an Bedeutung gewinnen können und auch müssen.

Dennoch bleibt das Verständnis des Leidens und Sterbens des Messias Jesus eine Herausforderung, die immer wieder neu beantwortet werden muss. Insofern bleibt es schon gültig, dass das theologische Bemühen um ein angemessenes Verständnis der Passion Jesu zur Mitte der echten Verkündigung des Evangeliums und der rechten Verwaltung der Sakramente gehört

(Confessio Augustana VII).

Vorstellung Referent Garrelt Kerntke

Mein Name ist Garrelt Kerntke und ich freue mich, bei der Rüstzeit „Passion“ Ihr Referent zu sein.

Ich bin 1976 in Ostfriesland geboren und nach mehreren Stationen, wie Hamburg, London und Heidelberg habe ich in Berlin 2004 meine neue Heimatstadt gefunden. Nach dem Abitur machte ich eine Ausbildung zum Hotelfachmann und später zum Hotelbetriebswirt und arbeitete 22 Jahre in dieser Branche.



© Garrelt Kerntke - 2021

Durch einen besonderen Moment wurde mir 2017 klar, dass das für mich nicht meine wirkliche Passion ist und begann mit der Ausbildung zum Heilpraktiker für Psychotherapie. 2019 machte ich mich mit meiner eigenen Praxis selbstständig, um dann im Januar 2020 meine bisherige Aufgabe als Betriebsleiter eines Steakrestaurants zu beenden. Zurzeit absolviere ich ein Psychologiestudium, das zum größten Teil abgeschlossen ist.

Die Schwerpunkte meiner beruflichen Praxis sind Burnout-Prophylaxe und Kommunikation. Bei der Burnout-Prophylaxe arbeite ich mit Menschen zusammen, die eine berufliche Neuorientierung anstreben und unterstütze sie beim Finden der eigenen Werte und Glaubenssätze. Mit Hilfe von Biofeedback und Progressiver-Muskel-Relaxation zeige ich Klienten Möglichkeiten der Stressbewältigung und Entspannung.

Im Bereich Kommunikation geht es mir um die Auseinandersetzung mit sich selbst, der Familie und einem Team. Als Dozent bin ich in diesem Jahr an der TU Chemnitz mit dem Thema Stress tätig gewesen und bei verschiedenen Firmen, meist im sozialen Sektor, arbeite ich freiberuflich als Trainer im Bereich Teambuilding.

Wenn Sie mehr über mich und meine Arbeitsweise erfahren möchten, dann sehen Sie sich gern auf www.potenzialcoach.berlin weitere Inhalte an.



Ich freue mich sehr auf Zeit mit Ihnen und bin gespannt, welche Anregungen Sie mitnehmen können.

Wie Passion in mein Leben ist

Passion oder das Synonym Leidenschaft verbinden wir meist im ersten Fall mit christlichen Themen, im zweiten Fall eher mit weltlichen Themen. Bei den meisten meiner Bekannten wurde, als ich sie fragte, was denn für sie wichtig ist, Passion auch mit Berufung verbunden und Leidenschaft eher mit körperlichen Gelüsten.

Auch wird der Ausdruck „ein leidenschaftlicher Sammler“ meist anders verstanden als „ein passionierter Sammler“. Ein leidenschaftlicher Sammler legt sich die „Bürde“ des Sammelns selbst auf; der passionierte Sammler bekommt sie eher als „Berufung“. Bei Beiden kann das Gleiche gesammelt werden, nur eben mit unterschiedlichen Antrieben.

Herr Raffael fragte mich, ob ich Ihnen schreiben mag, was meine Passion ist und wie sie in mein Leben kam.

Ich habe nach der Schule eine Ausbildung im Hotelfach gemacht, mit der Annahme, dass ich damit meiner Leidenschaft, möglichst viele Länder und Staaten weltweit kennenzulernen, nahekomme. Mein dritter Arbeitgeber brachte mich nach London und nach der Rückkehr nach Deutschland, hatte sich meine Leidenschaft verändert. Ich wollte nicht mehr in die Welt, ich wollte hierbleiben und die Welt in mir entdecken. Ich arbeitete weiter in dem Bereich, meist mehr mit dem Schwerpunkt Gastronomie und merkte, dass mir das Unterstützen und Begleiten von Teams, besonders als Führungskraft viel Erfüllendes gab. Es war meine Passion, Menschen zu helfen. Die Arbeit an sich, also welche Art von Geschäft es war, ist für mich zweitrangig gewesen. So nur Mittel zum Zweck.

2017 hatte ich bei der Arbeit nach meinem Urlaub mit der Familie ein einschneidendes Ereignis. Ich stand des Morgens an der Fensterscheibe und ich fing an zu weinen, ohne den Grund zu spüren, geschweige denn zu kennen. Mir ging es gut, ich habe das, was ich wollte, doch trotzdem gab es dieses Gefühl, es ist nicht alles richtig.

Ich erbat mir eine Woche Auszeit und überlegte, welche Veränderung ich in meinem Leben vornehmen kann, damit ich mich wieder gut fühle. Ich begann mit dem Beruf.

Schnell stellte ich fest, dass mein jetziger Job nicht meine Passion, meine Berufung war. „Was konnte ich anderes machen?“, fragte ich mich. Ich schrieb eine DIN A4 Seite mit Ideen auf, unter anderem der Verkauf von Weihnachtsbäumen oder der Weg an die Rezeption eines Hotels zurück.

Das waren nicht die Dinge, die ich wollte. Ich fand meine Passion erst, als ich nachdachte, was ich neben dem Beruf gemacht habe. Ich bilde mich seit 2007 fort in Themen zur Persönlichkeitsentwicklung. Und das war es, was mich auch bei der Arbeit so begeisterte. Von Mitarbeitern auch Jahre später noch zu hören, dass ihnen die Gespräche mit mir nicht nur beruflich viel geholfen haben, sondern auch in den privaten Bereich mit reinflossen.

Meine Passion habe ich gefunden. Ich unterstütze Menschen dabei, ihr Potential zu finden und zu entwickeln. Meine direkte Belohnung ist der zufriedene Blick des Klienten, wenn er meine Praxis verlässt oder sich Monate später meldet und mir sagt, wie es mit ihm weitergegangen ist.

Was ist Ihre Passion?

Besucherinformationen Passionsspiele

(Stand 2021)

Während der gesamten Aufführungszeit vom frühen Nachmittag bis zum Spielende besteht die Verpflichtung, das Ticket jederzeit bei sich zu tragen und auf Verlangen jederzeit vorzuzeigen. Der **Spielbeginn ist für den 1. Teil 14:30 und 2. Teil 20:00 Uhr.**

Einlass in den Veranstaltungsbereich vor dem Theater (Freige-lände):

Vor dem Passionstheater wird ein abgesperrter Veranstaltungsbereich

mit Einlasskontrolle eingerichtet. Bitte planen Sie ausreichend Zeit (mindestens 1,5 Stunden vor Spielbeginn) ein, innerhalb dieses Veranstaltungsbereiches überhaupt zu gelangen. Der Einlass in den Veranstaltungsbereich ist nur mit tagesgültigem Ticket und einem gültigen PERSONAL AUSWEIS oder REISE-PASS oder einem ähnlichen, amtlichen Legitimationsdokument möglich!

Bitte achten Sie darauf, dass Ihre Karte personalisiert ist – das heißt, auf Ihren Namen ausgestellt oder mit Ihrem Namen rückseitig versehen wurde. Die Karte mit Personalisierung muss mit der Person beim Einlass samt Ausweisdokumente übereinstimmen!

Im Rahmen der Einlasskontrollen finden ggf. Taschen- und Körperkontrollen statt. Diese sind in angemessenem Umfang zu dulden.

Einlass in das Theater (Innenraum):

Das Ticket ist am Theatereinlass vorzuzeigen. Es finden Einlasskontrollen statt, die erst unmittelbar vor der jeweiligen Aufführung sind. Der Einlass in den Theaterraum ist nur gegen Vorlage der gültigen Eintrittskarte für den Spieltag gestattet. Auf dem Ticket ist der Name des Besuchers auf der Rückseite einzutragen. Bitte beachten Sie, dass Sie zügig den Theaterraum betreten und Ihren Platz einnehmen. Der Einlass ins Passionstheater findet ca. 30 Minuten vor Aufführungsbeginn statt. Der Sitzplatz muss 15 Minuten **vor** Veranstaltungsbeginn eingenommen werden.

Bitte beachten Sie folgenden, wichtigen Hinweis:

- ⇒ Im gesamten Innenbereich ist das RAUCHEN verboten.
- ⇒ Es ist **kein Einlass nach Spielbeginn** möglich.
- ⇒ Es gibt keinen Zugang aus dem Innenraum in den Bereich der Toiletten. Daher gibt es bei der Nutzung der Toiletten während der Spielzeit keine Möglichkeit wieder an den Sitzplatz zu kommen.

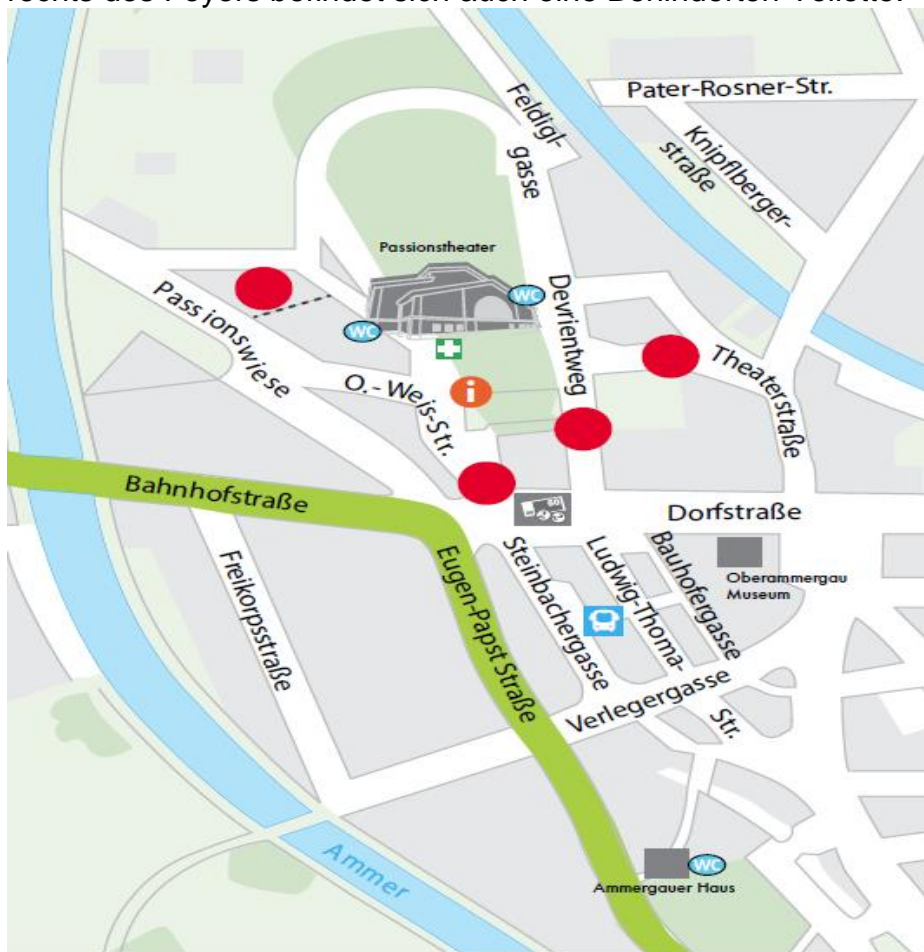
Die Plätze für unsere Reisegruppe befinden sich zwischen den Toren G und H In den Reihen 56 bis 58.

Das Mitführen folgender Gegenstände ist in der Veranstaltungstätte untersagt:

- Speisen und Getränke über 0,5 Liter
- Taschen, welche das DIN A4-Format überschreiten
- andere Gegenstände (wie Wanderstöcke, Stockregenschirme etc.)

Es dürfen nur wiederverschließbare Getränkeflaschen aus bruchsicherem Material bis 0,5 Liter (keine Glasflaschen) mit ins Theater genommen werden sowie Mini- und Taschenregenschirme. Untersagte Gegenstände können kostenpflichtig in einem Gepäckdepot vor Ort abgegeben werden. Während der Vorstellungen sind das Handy und Smartphone auszuschalten.

Sanitäre Anlagen befinden sich nur außen auf der West- und Ostseite des Theaters, auf der Foyerseite. Auf der Ostseite, rechts des Foyers befindet sich auch eine Behinderten-Toilette.



Zugangskontrolle mit Gepäckaufbewahrungsmöglichkeit

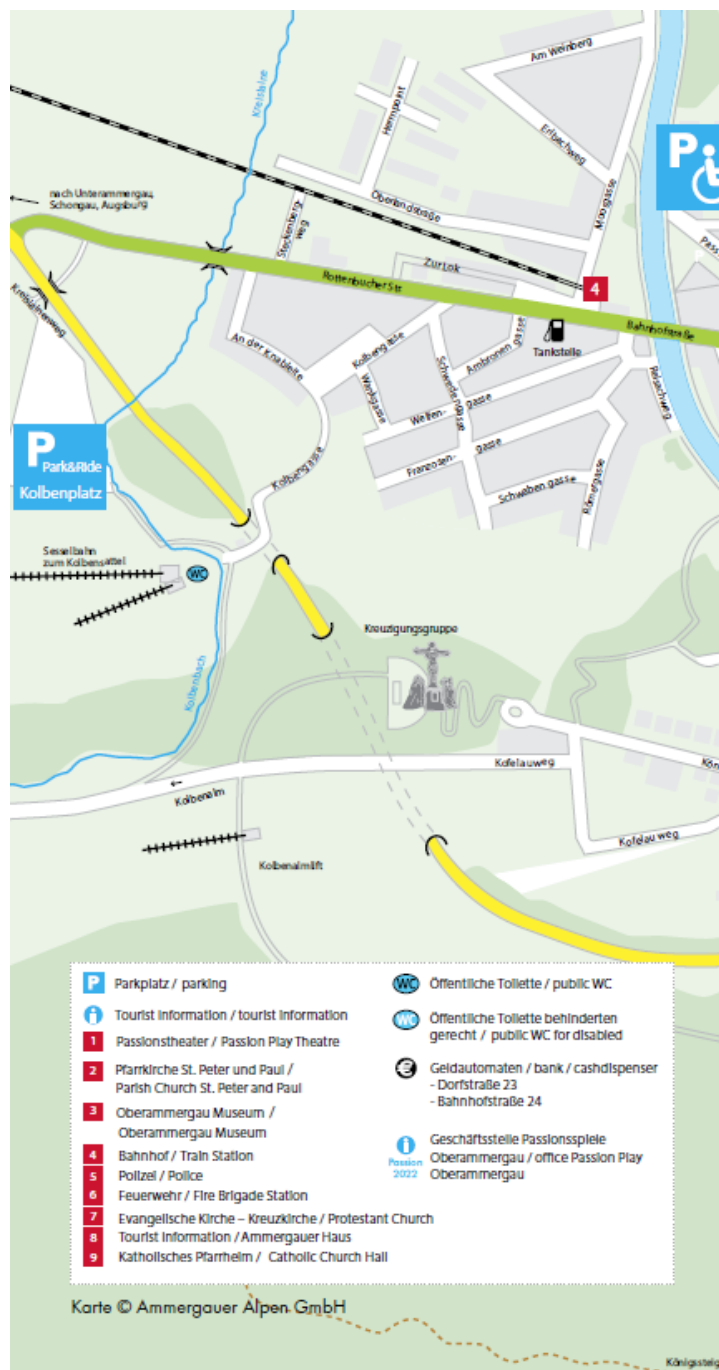


Sanitäre Anlagen befinden sich auf der West- und Ostseite des Theaters, auf der Foyerseite. Auf der Ostseite, rechts des Foyers befindet sich außerdem eine Behinderten-Toilette.



Direkt am Passionstheater befindet sich eine Erste-Hilfe -Station

Quelle: Besucherinformation Passionsspiele Vertriebs GmbH & Co. KG



Wiltener Basilika

Die Wiltener Basilika (auch Basilika Unsere Liebe Frau von der unbefleckten Empfängnis oder Unserer Lieben Frau unter den vier Säulen genannt) ist eine architektonisch bedeutenden, römisch-katholischen Kirche im Innsbrucker Stadtteil Wilten unmittelbar in der Nähe der Glockengießerei Grassmayr.



Quelle: Thomas Raffael 2021

Das Kircheninnere ist in zartesten Farben gehalten, vermischt mit viel Gold und zierlichem Rokokostuck von Franz Xaver Feuchtmayer und Anton Gigl. Deckengemälde des Augsburgers Matthäus Günther zeigen Szenen aus dem Leben Mariens. Der Hochaltar mit seinen vier Säulen wird von einer riesigen Krone überdacht. Darunter im Strahlenkranz das Gnadenbild, eine etwa 90 cm hohe Muttergottesstatue mit Kind, gehauen aus Sandstein, im hochgotischen Stil aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das der Kirche den Namen verlieh. Die Barockfassade der Kirche bringt der weite Platz davor besonders schön zur Geltung.



Innenraum der Basilika in Wilten – Innsbruck / Österreich
© Thomas Raffael 2021

Glockengießerei Grassmayr

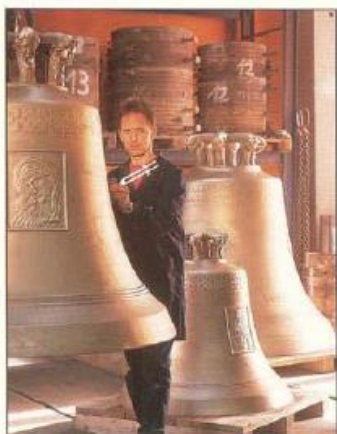
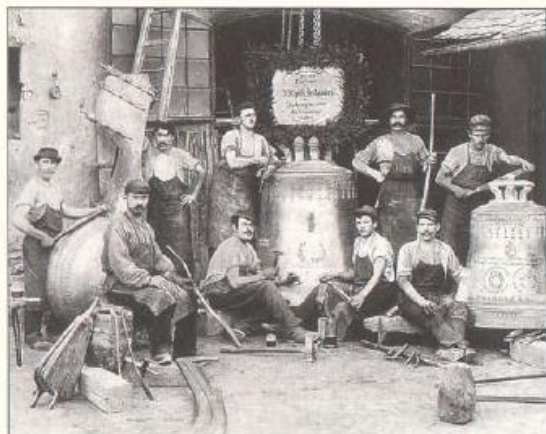
„SOLI DEO GLORIA – An Gottes Segen ist alles gelegen“ waren die ersten Worte im Wanderbuch des Bartlme GRASSMAYR, als dieser zum Praktizieren für mehrere Jahre auf Wanderschaft ging. Dieser Glaube prägte das Fundament der Glockengießerei GRASSMAYR.

Gestärkt durch die Kraft der Tradition und dem Bestreben nach qualitativer Marktführerschaft werden bei GRASSMAYR Erfahrungen vergangener Zeiten mit laufenden Experimenten und wissenschaftlichen Forschungs Kooperationen verschmolzen. Mit der „tiefen inneren Sehnsucht nach der „Stradivari unter den Glocken“ haben die Brüder Peter und Johannes Grassmayr mit Ihrem Team die Glockenqualität in den vergangenen Jahren wesentlich weiter entwickelt. Eine tiefe innere Sehnsucht als Motivation, das gesamte Unternehmen mit allen Bereichen zum qualitativen Vorreiter stetig weiter zu wandeln.

Seit 1599, also seit über 400 Jahren, hat das Unternehmen GRASSMAYR mit seinen Mitarbeitern die wechselnde Intensität der europäischen Geschichte miterlebt. Immer mit dem Ziel, gemeinsam im Team Kunstwerke in klanglicher und optischer Schönheit zur Freude der Menschen für die „Ewigkeit“ zu schaffen.

Lichtvolle Zeiten mit besonderen Werken und herausragenden Auszeichnungen! Düstere Zeiten, wie der 30-jährige Krieg, Hunger, Seuchen oder gar dem politischen Verbot „Glocken zu gießen“.

Mit der gemeinsamen Anstrengung, für unsere Kunden „Schönes“ zu schaffen, sowie dem Bestreben von Familienmitgliedern, für das Unternehmen zu leben, ist eine besondere Tradition gelungen. Die Vergangenheit gibt ein kraftvolles Fundament - jedoch ist jeder Tag ein neuer Tag mit der Herausforderung im „JETZT“ Neues und Besonderes zu verwirklichen.



1. Die Geschichte der Glocken

Seit urdenklichen Zeiten haben die Völker der Erde akustische Zeichen für kultische Handlungen verwendet. Auch Freud und Leid wurden derart verkündet.

Die ältesten Glocken stammen aus China, wo bereits 3000 Jahre vor Christus sogenannte „Gongs“ aus Kupfer gehämmert wurden. Unabhängig davon wurden in den frühen Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens Glocken entwickelt. Die Römer verwendeten Glocken als Rufzeichen in Bädern, Tempeln und für militärische Zwecke.

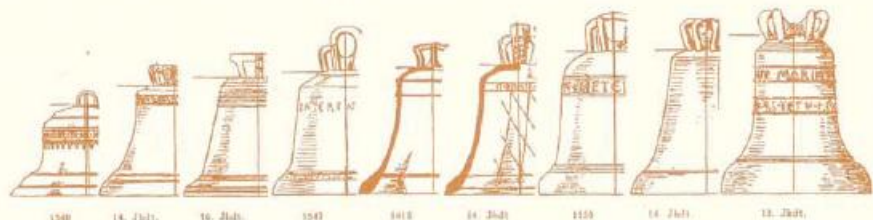


Durch irische Missionarismönche kam die Glocke Mitte des 6. Jh. nach Mitteleuropa. Einige Jahrhunderte später verbesserten Benediktinermönche die Glockengießerkunst. Sie fertigten die gewünschte Form der Glocke aus einer Mixtur von Schweinefett und Bienenwachs und umgaben diese dann mit Lehm. Mit Hilfe von Feuer wurde die Mixtur herausgeschmolzen und anschließend in den entstandenen Hohlraum das Metall gegossen.



Verzierungen auf Glocken sind uralte und ihr ursprünglicher Zweck bestand darin, böse Mächte abzuwehren. Mit gefahrenbannenden Zeichen wurden Glocken geschmückt, sodass sie in alle 4 Himmelsrichtungen ihre Wirkung ausüben konnten. So wird die Glocke heute noch unter vierseitiger Bekreuzigung mit Chrysm geweiht.

„Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“ (Ich rufe die Lebenden, beklage die Toten und breche die Blitze) ist einer der markantesten Texte auf alten Glocken.



2. Die Glocke als Musikinstrument

Aufgrund modebedingter Veränderungen der Glockenform entdeckten die Gießer, daß sie mit Formveränderungen die Charakteristik der Töne beeinflussen konnten. Und so gelang es ihnen im Laufe von Jahrhunderten mit Hilfe von Experimenten, die Töne von Glocken zu berechnen und so die Glocke vom einfachen Klangkörper zu einem „Musikinstrument“ zu wandeln.

Heute gelingt es erfahrenen Glockengießern, die Haupttöne einer Glocke auf $1/16$ eines Halbtones im Vorhinein zu berechnen und dementsprechend die Glocke zu gießen. Das Ton-Spektrum einer Glocke ist komplex. Kinder beschreiben z. B. Glocken mit „bim – bam“. Fast unglaublich ist jedoch die Tatsache, daß eine gute Glocke an die 50 verschiedene Töne in sich birgt!

Das Geheimnis der Grassmayr-Glocken liegt in der besonderen Konstruktion. Der Tonaufbau einer Grassmayr-Oktave-Glocke ist wesentlich geprägt durch: den akustisch hörbaren Schlagton, die Prime, die Oberoktave, die Quinte, die Terz und die Unteroktave. Die Herausforderung besteht darin, diese Töne sowohl innerhalb einer Glocke als auch zueinander im Geläute in klangliche Harmonie zu bringen. Ein weiteres Qualitätsmerkmal von Grassmayr-Glocken ist der intensive, lang anhaltende Nachhall (Abklingdauer).

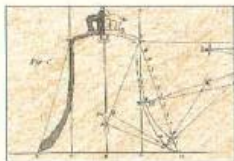


3. „Mystische Phänomene“

Beim Anschlagen einer Glocke nimmt man einen besonders markanten Ton wahr, der von den Glockenfachleuten als „Schlagton“ bezeichnet wird. Das Besondere dieses Schlagtones liegt darin, daß er weder mit einem physikalischen noch mit einem elektronischen Gerät meßbar ist: er existiert sozusagen gar nicht und stellt eine akustische Täuschung dar. Erst die Vermischung aller „echten Töne“ läßt den Schlagton entstehen, bestimmbar nur durch Hörvergleiche bzw. mathematische Berechnungen.

Neben vordergründig objektiven Ton-Merkmalen einer Glocke treten jedoch „Phänomene“ auf, welche den Menschen auch irritieren können und der Glocke somit einen Hauch von Mystik verleihen. Überraschend ist für empfindsame Menschen das Erlebnis, daß Glockenklang „fröhlich“ oder „traurig“ empfunden wird. Es verwundert, daß ein und dieselbe Glocke zu Weihnachten oder bei einer Hochzeit „kraftvoll und fröhlich“ erklingt und bei einem anderen Anlaß – etwa bei einer Beerdigung – „traurig“. Die Ursache dieser sonderbaren Tatsache liegt in der subjektiven Wahrnehmung des Menschen, der je nach seiner Gemütslage bei traurigen Ereignissen die Moll-Akkorde, bei feierlich-fröhlichen Anlässen die Dur-Akkorde einer Glocke aus dem gesamten Klangspektrum heraushört. Derartige Wahrnehmungen treten jedoch nur bei guten Bronze-Glocken auf.





4. Die Herstellung einer Glocke

Das Geheimnis der Glocke liegt in ihrer „Rippe“. Mit der Erfahrung der letzten Jahrhunderte und moderner Technik wird die Form der neuen Glocke so berechnet, daß der gewünschte Tonaufbau erreicht wird. Die errechnete Wandstärke der Glocke – die „Rippe“ – wird auf ein Holz-Schablonen-Brett gezeichnet.



Aus Ziegel und Lehm wird mit der Schablone der erste Teil, der „Glockenkern“, geformt. Aus der Schablone wird dann die Rippe geschnitten, welche der Wandstärke der neuen Glocke entspricht. Dadurch kann mit der Schablone der zweite Teil der Glockenform, die „Falsche Glocke“, gestaltet werden. Auf der „Falschen Glocke“ werden Bilder und Inschriften aus Wachs befestigt: Zuletzt wird der 3. Formteil, der Mantel, aus Lehm aufgetragen.



Für jeden Guß benötigt man einen Hohlraum. Dieser wird nun erreicht, indem der Mantel abgehoben und dann die „Falsche Glocke“ vorsichtig entfernt wird. Nach einer Kontrolle der Verzierungshohlräume im Mantel (das Wachs wurde durch Erhitzen herausgeschmolzen) wird der Mantel auf den Kern gesetzt. Die nun fertige Glockenform wird fest in der Gußgrube mit Erde eingedämmt. Kanäle aus Ziegel bilden das Rinnwerk, welches vom Anstichloch beim Schmelzofen zu den Formen führt.



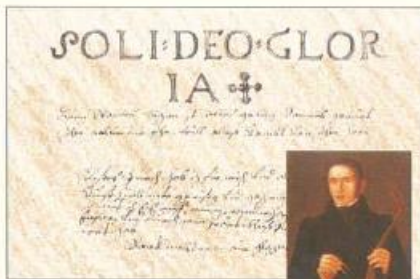
An die 14 Stunden wird mit trockenem Fichtenholz das Glockenmetall auf 1150 Grad Celsius erhitzt. Ein Gebet. Stille. „In Gottes Namen“ wird mit einer Lanze der Ofen angestochen, das Metall (Bronze: eine Legierung aus 78 % Kupfer, 22 % Zinn) ergießt sich mit feurigem Schwall ins Gerinne bis in die Glockenformen. Einige Tage nach dem Guß wird die erkaltete Glocke ausgegraben und von ihrer Lehmform befreit.

Nun kommt der spannendste Moment für den Glockengießer. Ist das Werk gelungen? Hat sich die Mühe von mehreren Wochen Arbeit gelohnt? Mit einem elektronischen Stimmgerät werden die einzelnen Teiltöne der Glocke überprüft.



So wie eine schöne CD erst mit einer guten Musikanlage wohlklingend zur Geltung kommt, ist die richtige Dimensionierung des Klöppels und der gesamten Läutetechnik eine wesentliche Voraussetzung für das optimale Erklingen einer Glocke.

Das traditionelle Handläuten mit Läuteseil wurde aus Zeitgründen bei vielen Glocken durch programmierbare, elektromechanische Läutemaschinen ersetzt. Beim berühmten Stundenschlag wird die Glocke immer noch mit einem speziellen Hammer angeschlagen.



5. Glockengießerei Grassmayr seit 1599

„SOLI DEO GLORIA – an Gottes Segen ist alles gelegen“ waren die ersten Worte im Wanderbuch des Bartlme Grassmayr, als dieser zum Praktizieren für mehrere Jahre auf Wanderschaft ging. Zurück in Tirol, legte er im Jahre 1599 mit dem Guß der ersten Glocke den Grundstein für das Familienunternehmen. Das Fachwissen der Glockengießer Grassmayr und das Geheimnis ihrer Glockenberechnungen werden seit über 4 Jahrhunderten

sorgfältig gehütet, durch Forschungen laufend erweitert und immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbt – als eine Tradition, die über 14 Generationen erhalten blieb.

6. Besonderheiten

Kälberhaare	Friedrich v. Schiller's	Die Wetterglocke	Die größte Glocke	Der größte Feind
				
Zierlehm, Bierhefe und Zuckermelasse werden nach alten Erfahrungswerten vermischt und zum Gären gebracht, sodaß nach einer Lagerzeit von einem 1/2 Jahr der Lehm die richtige Zusammensetzung für das Formen aufweist. Weiters werden verwendet: Hanf, Pferdemit, Graphit, Wachs, ...	berühmtes „Lied von der Glocke“ beginnt mit: „Fest gemauert in der Erden / steht die Form aus Lehm gebrannt. / Heute muß die Glocke werden! / Frisch Gesellen, seid zur Hand! / Von der Stirne heiß / rinnen muß der Schweiß, / soll das Werk den Meister loben; / doch der Segen kommt von oben.	hatte im Volksglauben zur Abwehr von Unwettern – wie Blitz und Hagel – eine große Bedeutung. Um die „Wetterwirksamkeit“ zu erhöhen, mengte man früher der Glockenspeise (das ist die Bezeichnung für das Glockenmetall) Reliquien und „Palmkatzln“ bei.	der Welt heißt „Zar Kolokol“ und wurde 1732 in Moskau gegossen. Wegen ihres hohen Gewichtes konnte man die Glocke über 100 Jahre nicht aus der Gußgrube heben. Aufgrund eines Unglücks ist ein Teil der Glocke herausgebrochen und man konnte sie deshalb nie läuten. Gewicht: 195.000 kg Durchmesser: 6,6 m	der Glocken war immer der Krieg; denn häufig wurden sie abgenommen und zerstört, um deren Material für Kanonen zu verwenden. „Wer mich berührt, den Krieg verliert, zwei mal schon ausprobiert“ lautet die Inschrift einer Glocke, welche nach dem 2. Weltkrieg gegossen wurde.

GRASSMAYR
GLOCKENGIESSER SEIT 1599



KIRCHTURMTECHNIK AUS EINER HAND

www. GRASSMAYR.at
e-mail: info@GRASSMAYR.at
Fax: 0 512 / 59 4 16-47
Tel.: 0 512 / 59 4 16-37
International: ++ 43 / 512 / 59 4 16-34



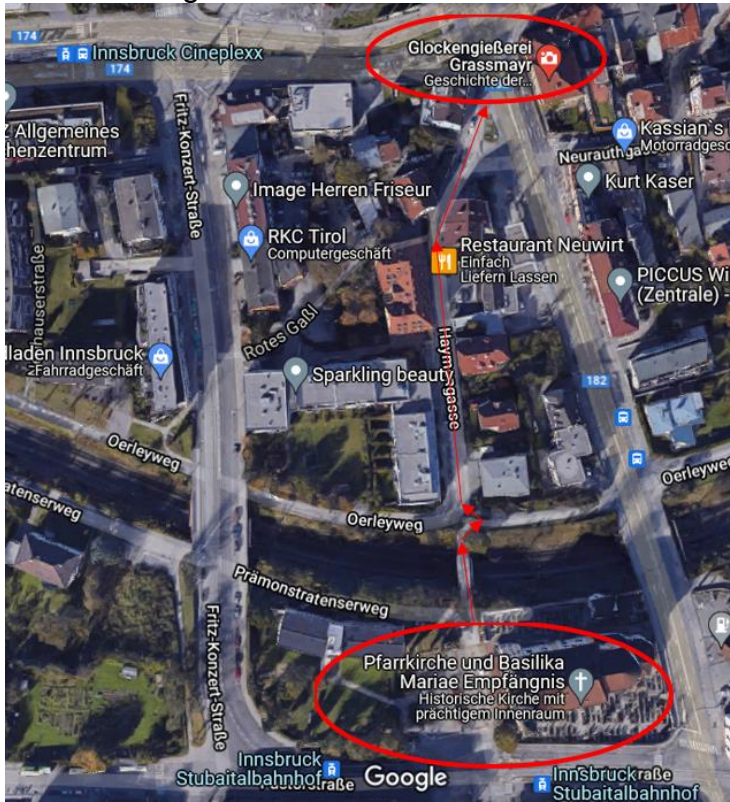








Innsbruck: Glockengießerei / Basilika



Mösern Friedensglocke



Ablaufplan der Rüste 2022

Mittwoch, den 22.06.2022

- 06:45 Eintreffen der Teilnehmenden
- 07:00 Abfahrt nach Mittenwald / Bayern
- 18:30 (ca.) Ankunft Post Hotel Mittenwald / Zimmerbelegung
- 19:00 Abendessen
- 20:30 Einstiegsrunde / Informationen zur Rüste
- 21:00 (ca.) Zeit zur freien Verfügung

Donnerstag, den 23.06.2022

- 7:00 – 9:45 Möglichkeit zum Frühstück
(ggf. Zeit zur freien Verfügung)
- 09:45 Abfahrt nach Oberammergau
- 11:00 Kaffee- und Konditorei Hohenleitner
Pfarrer Sachi: Einführung zu den Passionsspielen
- 12:30 Fußweg zum Passionstheater
- 13:00 Einlasskontrolle: Corona-Nachweise 2G
- 13:30 Personenkontrolle (letzte Möglichkeit für's WC!)
- 14:00 Sitzplatz einnehmen
- 14:30 Passionsspiel Teil 1
- 17:00 Fußweg Evangelische Kreuzkirche Oberammergau
- 17:30 Abendessen: Selbstbedienungs-Buffer
- 18:30 Fußweg zum Passionstheater
- 19:00 Personenkontrolle (letzte Möglichkeit für's WC!)
- 19:30 Sitzplatz einnehmen
- 20:00 Passionsspiel Teil 2
- 22:30 Ende Passionsspiel (letzte Möglichkeit für's WC!)
- 23:00 Verlassen des Sicherheitsbereiches
- 23:15 Fußweg zum Bus-Treffpunkt
- 23:45 Abfahrt nach Mittenwald
- 00:45 Angebot Ausklang in der Hotel-Lobby

Freitag, den 24.06.2022

- 7:00 – 9:00 Möglichkeit zum Frühstück
09:00 Führung durch Mittenwald
10:00 Kaffeepause
10:30-16:30 Thematische Arbeit
- inklusive Mittagessen
- inklusive Kaffee- und Bio-Pausen
16:30 Fußweg zur Kirche (St. Peter & Paul oder Pilgerhauskapelle)
17:00 Gottesdienst
18:30 Fußweg zum Hotel
19:00 Abendessen

Samstag, den 25.06.2022

- 7:00 – 9:00 Möglichkeit zum Frühstück
09:00 Abfahrt nach Innsbruck
10:15 Ankunft-Busparkplatz
10:30 Besichtigung Wiltener Basilika
11:00 Fußweg zur Glockengießerei Grassmayr
11:15 Besichtigung & Führung Glockengießerei
12:15 Bio-Pause
12:30 Fußweg zum Bus-Treffpunkt
12:45 Fahrt zum Busparkplatz Innsbruck Alt-Stadt
13:15 Ankunft Busparkplatz (15 Minuten Fußweg Innenstadt)
15:15 Abfahrt Busparkplatz nach Mösern
16:30 Ankunft in Mösern / Fußweg zur Friedensglocke
16:55 Erklärung zur Friedensglocke
17:00 Festliches Geläut der Friedensglocke
17:15 Fußmarsch zum Bus-Treffpunkt
17:30 Bio-Pause
17:45 Abfahrt nach Mittenwald
19:00 Abendessen

Sonntag, den 26.06.2022

- 7:00 – 8:00 Möglichkeit zum Frühstück
08:00 Abfahrt nach Mittenwald
18:30 Raststätte Grunewald
19:15 Ankunft Konsistorium

Donnerstag, den 23.06.2022 (ERSATZPROGRAMM)

- 7:00 – 9:00 Möglichkeit zum Frühstück
(ggf. Zeit zur freien Verfügung)
- 09:00 Abfahrt nach Linderhof
- 10:15 Ankunft am Busparkplatz Linderhof
(letzte Möglichkeit für ein WC Besuch!)
- 10:30 Fußweg zum Schloss Linderhof
- 10:45 Führung Schloss Linderhof
- 11:45 Fußweg zum Busparkplatz
- 12:00 Abfahrt Ettaler Mühle
- 12:30 Mittagessen Ettaler Mühle
- 14:00 Abfahrt zur Gröbl-Alm & Talstation Kranzberg
- 15:00 Vom Absetzpunkt Gröbl-Alm gibt es die Optionen...

1.) Kranzbergtour

- 30 Min. Fußmarsch zum Sessellift Kranzberg
- Auffahrt zu 1. Bergstation vom Kranzberg
- (Optional Einkehr St. Anton / Biergarten)
- 60 Minuten Fußmarsch zum Lautersee
- 60 Minuten Fußmarsch Talstation
- 30 Minuten Spaziergang zum Hotel

2.) Spazierweg zum Post Hotel Mittenwald

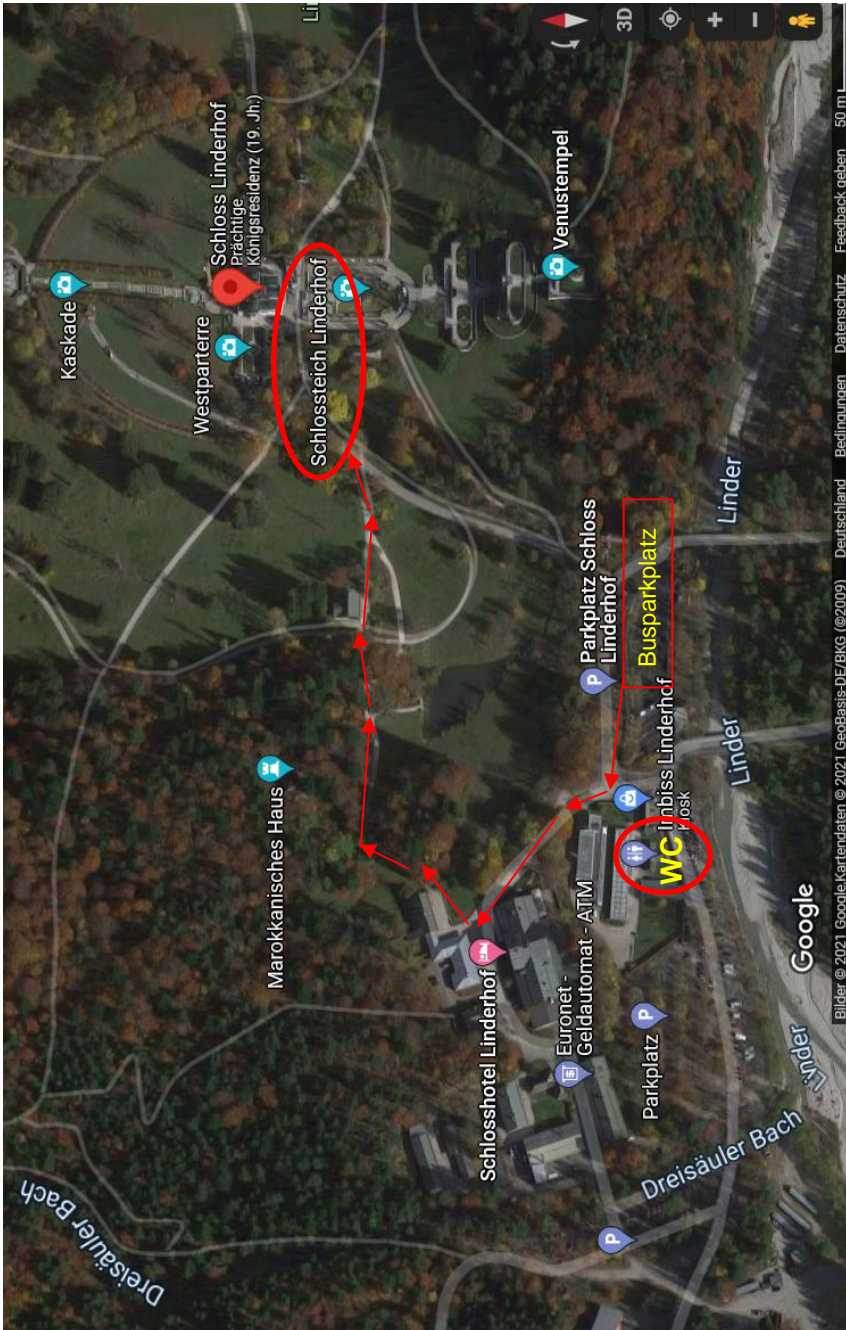
- 45 Minuten Spaziergang zum Hotel

3.) Bus-Rückfahrt zum Post Hotel Mittenwald

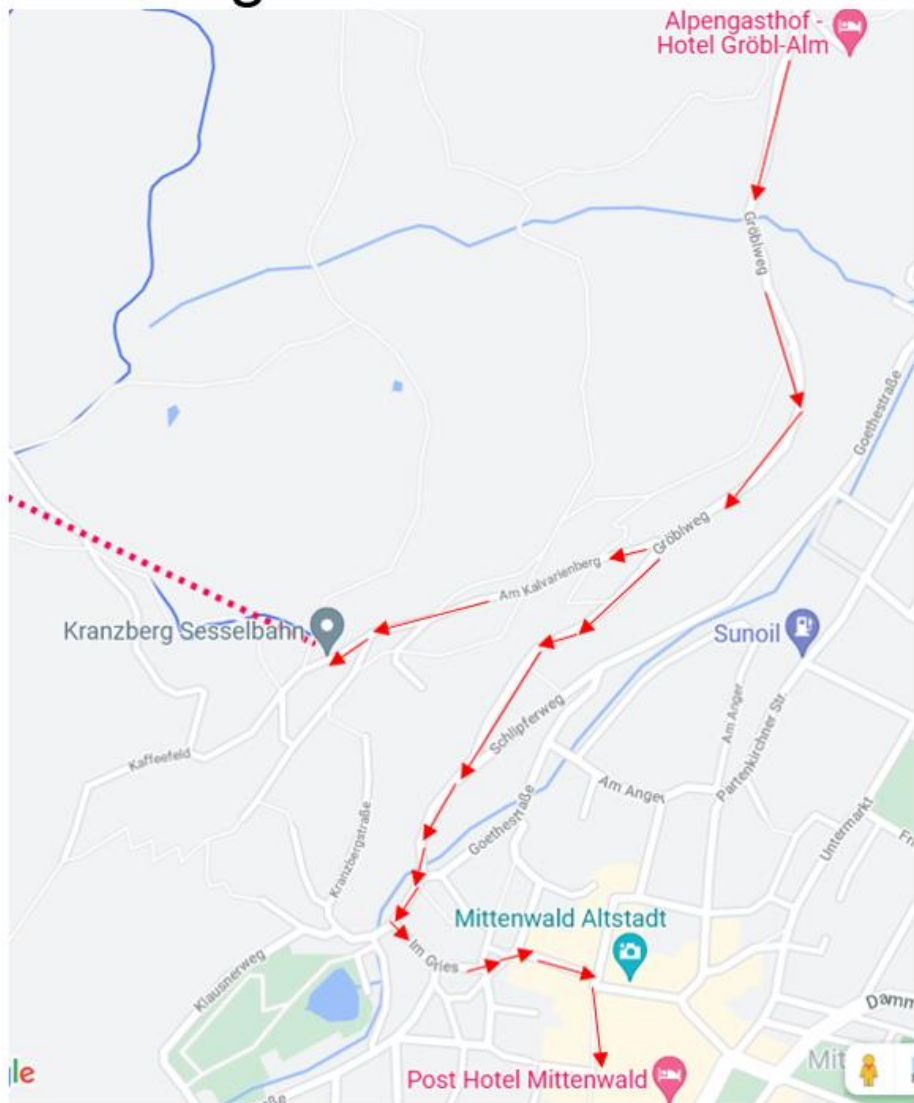
- Zeit zur freien Verfügung

- 19:00 Abendessen

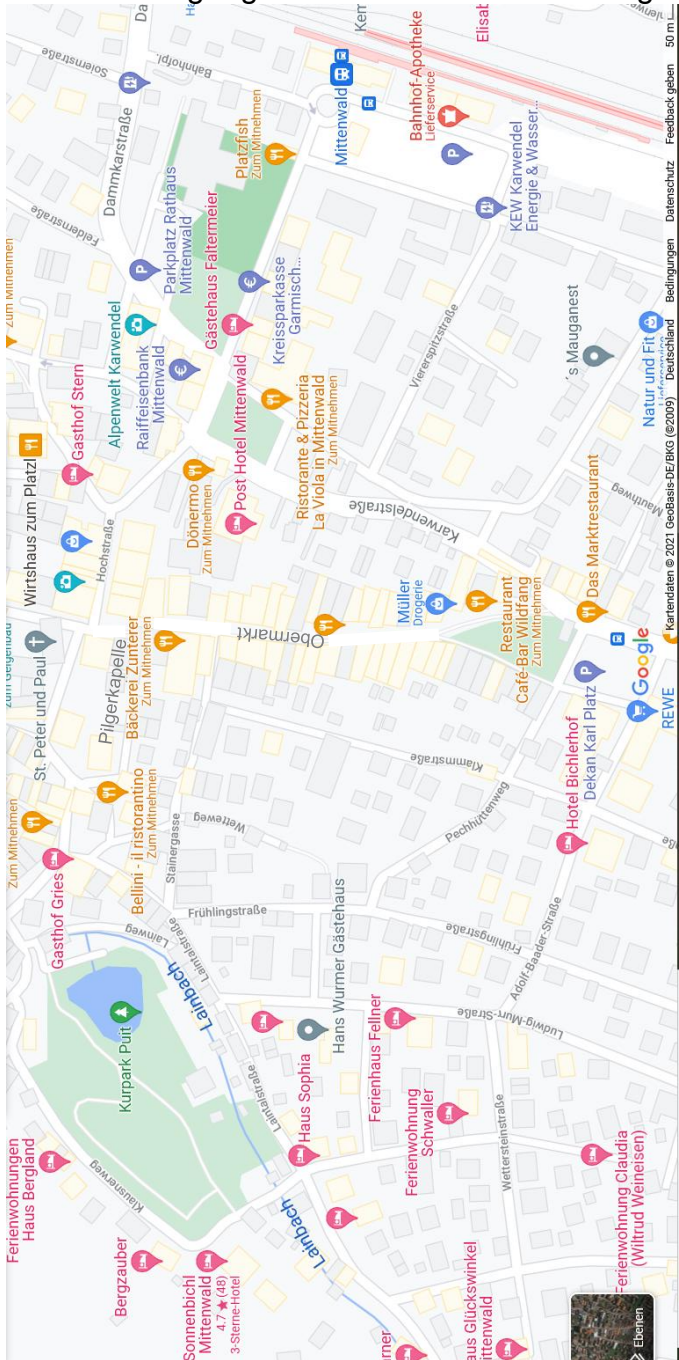
Schloss Linderhof



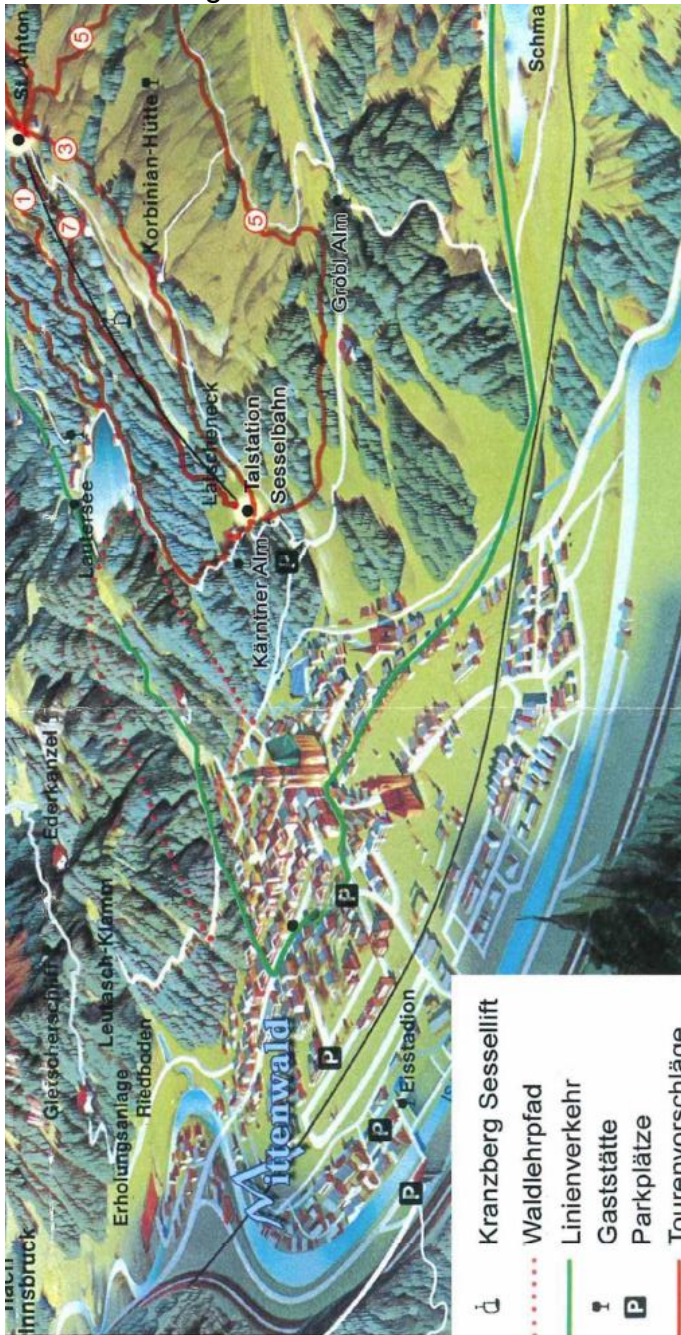
Laufwege von der Gröbl-Alm



Mittenwald – Fußgängerzone Obermarkt und Umgebung



Wanderroute Kranzberg => Lautersee => Talstation Kranzberg



Bildergalerie:



Post Hotel von Karwendelstraße mit dem Grünkopf und Schartenkopf © T. Raffael2021



Post Hotel Frühstücksraum © T. Raffael 2021



Schwimmbad im Post Hotel (samt Sauna) und Sonnenwiese © T. Raffael 2021



Haupteingang Post Hotel - Obermarkt 9 (Fußgängerzone) © T. Raffael 2021



Historischer Markt in Mittenwald (Fußgängerzone) © T. Raffael 2019



Passionstheater in Oberammergau © T. Raffael 2019



Glockengießerei Grassmayr © T. Raffael 2021



Goldenes Dachl in Innsbruck © T. Raffael 2021



Mösern – Friedensglocke © Thomas Raffael 2019



Gemeindehaus und Evangelische Kirche in Oberammergau © Thomas Raffael 2021



Kurpark Mittenwald mit Blick auf das Karwendel-Gebirge © T. Raffael 2021



St. Anton (Kranzberg) mit Blick zum Lautersee und Österreich © T. Raffael 2021

Fußnoten aus dem Eingangs-Artikel

ⁱ Eine **Marktgemeinde** oder ein **Markt** ist ein Ort mit Marktrecht; in Bayern, Österreich und Südtirol ist es eine kommunalrechtliche Bezeichnung für eine Gemeinde mit einem entweder historischen oder formell verliehenen Marktrecht. Bevölkerungreichste Gemeinde mit Marktrecht, die nicht zu einer Stadt erhoben worden ist, ist Garmisch-Partenkirchen mit etwa 26.000 Einwohnern. Im heutigen Freistaat Bayern kann das Bayerische Innenministerium nach Artikel 3 der Gemeindeordnung eine Gemeinde zum „Markt“ erheben. Die Bezeichnung Markt ist eine Besonderheit des bayerischen Kommunalrechts, die es in anderen deutschen Bundesländern nicht gibt. Sie hat nichts mehr mit dem Recht zu tun, regelmäßig Märkte abhalten zu können, vielmehr bescheidigt sie dem Ort eine gewisse Bedeutung für die umliegenden Gemeinden, etwa durch zentrale Lage, Größe oder Sitz von überörtlichen Einrichtungen. Damit ist ein Markt eine Zwischenstufe zwischen Gemeinde und Stadt und besitzt meist eine Zentralfunktion für die umliegenden Orte. Damit handelt es sich bei Marktgemeinden um Minderstädte.

ⁱⁱ **Oberbayern** ist sowohl ein Bezirk als auch ein flächengleicher Regierungsbezirk in Bayern. Oberbayern liegt im Südosten des Freistaats und grenzt im Süden und Osten an Österreich, im Nordosten an Niederbayern und die Oberpfalz, im Nordwesten an Mittelfranken und im Westen an Schwaben. Verwaltungssitz des Bezirks und Sitz der Bezirksregierung ist München. Oberbayern ist eine Bezeichnung für eine administrative Einheit, deren Grenzen sich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach verändert haben und keine Rücksicht auf Stammes- oder Sprachgrenzen genommen haben. Insbesondere gibt es keinen spezifisch oberbayerischen Dialekt. Der Begriff „Oberbayern“ erscheint zum ersten Mal im Jahre 1255 bei der bayerischen Landesteilung. Oberbayern ist in Deutschland nach Hamburg die Region mit dem zweithöchsten Bruttoinlandsprodukt je Einwohner

ⁱⁱⁱ Der **Landkreis Garmisch-Partenkirchen** liegt im Südwesten des bayerischen Regierungsbezirks Oberbayern. Der südliche Teil des Landkreises, das Werdenfelser Land, ist teilweise hochalpin mit den Felsmassiven des Karwendel- und des Wettersteingebirges (Zugspitze mit 2962 m als höchster Berg Deutschlands) und liegt an der Grenze zu Tirol in Österreich. Nach Norden senkt sich das Gebirge bis hin zur voralpinen Hügellandschaft des Pfaffenwinkels mit Seen und ausgedehnten Mooren.

^{iv} Das **Karwendel** ist eine Gebirgsgruppe der Nördlichen Kalkalpen. Es liegt zum größeren Teil (rund 80 %) in Tirol, zum kleineren in Bayern; die Grenze verläuft über die Nördliche Karwendelkette und durch das Vorkarwendel. Vier große Gebirgsketten ziehen sich von West nach Ost; hinzu kommen zahlreiche Seitenketten und -gruppen und nach Norden ein weitläufiges Vorgebirge. Seinen Namen trägt das Karwendel nach dem altdeutschen Familiennamen *Gerwentil*, erstmals 1280 erwähnt, der ursprünglich nur auf das Karwendeltal bei Scharnitz beschränkt war. Hermann von Barth dehnte den Begriff im Zuge der Alpenerschließung im 19. Jahrhundert auf das gesamte Gebiet aus

^v Die drei Tannen ergeben ein für den Namen Mittenwald redendes Bild. Die beiderseits ansteigenden Felsen verweisen auf die geografische Lage der Gemeinde zwischen Karwendel- und Wettersteingebirge. Der Mohrenkopf, das heraldische Zeichen

des Bischofs von Freising, verweist auf die Landesherrschaft des Hochstifts Freising über das zur Grafschaft Werdenfels gehörende Untergericht Mittenwald von 1294 bis zur Auflösung des Hochstifts 1803. Das Marktsiegel mit dem Wappen wurde Mittenwald 1407 durch den Landesherrn, den Freisinger Bischof Berthold von Wehingen, verliehen. Damit gilt das Mittenwalder Wappen als ältestes urkundlich verliehenes Gemeindewappen in Bayern. In älteren Siegeln finden sich statt der drei Tannen auch zwei oder drei Laubbäume (Eschen oder Eichen). 1819 wurde statt des Freisinger Mohrenkopfs ein von Weiß und Blau schräg geteilter Mittelschild als farblicher Hinweis auf die Zugehörigkeit zum Königreich Bayern eingeführt. 1892 genehmigte Prinzregent Luitpold die Wiedereinführung des historischen Wappens, jedoch mit kleinen Abweichungen: Der Mohrenkopf, der bis dahin auf dem Felsen ruhte, wurde schwebend dem Stamm der mittleren Tanne aufgelegt und erhielt statt der ursprünglich roten eine goldene Krone. Dieser Vorgabe folgten auch die Darstellungen bei Hupp (1912) und Stadler (1968). Seit 1946 führte der Markt aufgrund eines Gemeinderatsbeschlusses, aber ohne ministerielle Genehmigung, wieder das an die ältere und damit heraldisch korrekte Gestaltung anknüpfende Wappen mit dem unmittelbar auf dem Felsen ruhenden Mohrenkopf. Diese Abweichung wurde von der Generaldirektion der Staatlichen Archive 1984 als zustimmungspflichtige Änderung eines bestehenden Wappens eingestuft. Mit der Begründung, dass das Wappen in der seit 1946 üblichen Gestaltung in das Bewusstsein der Bevölkerung eingegangen sei und allgemein verwendet würde, folgte das Verfahren zur (wenn auch geringfügigen) Änderung des Wappens von 1892, das durch die Genehmigung der Regierung von Oberbayern 1986 seinen Abschluss fand.

^{vi} Bildnachweis „Einzug zur Messe“

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/02/MiWald_Erntedankfest.jpg

^{vii} Bei der Lüftlmalerei handelt es sich um eine Fassadenmalerei in Freskoform, die es in der gesamten Region an vielen Beispielen zu besichtigen gibt. Dargestellt werden religiöse und volkstümliche Motive als Bilder-Geschichten, oder auch Themen zum Gewerbe des Hausbesitzers. Die Herkunft des Namens ist nicht mehr eindeutig belegbar: Zum einen wird ein Josef Lüftl als erster Vertreter der Kunstart geführt, verschiedentlich wird die Lage des Ateliers in "luftiger Höhe" genannt, außerdem wird auch dass "Haus zum Lüftl" in Oberammergau als namensgebend angeführt. Die Ursprünge der Lüftlmalerei werden auf die italienischen Monumentalkunst in der Renaissance und im Barock zurückgeführt, die infolge der unmittelbaren Lage des Werdenfeler Landes an der Handelsroute nach Italien "eingeschleppt" wurden. Die Entwicklung der Materialtechnik im 18. Jahrhundert ermöglichte dann eine dauerhafte und wetterfeste Ausführung der Malereien: die Farben werden in einem Tag auf den noch nassen und frischen (al fresco) Kalkputz aufgetragen, damit der Anstrich tief in den noch feuchten Mörtel eindringen kann. Erforderlich ist daher schnelles und sicheres Arbeiten des Künstlers. Verwendet wird gebrannter (gelöschter Kalk: ohne Kohlensäure), der für die weiße Grundfarbe verantwortlich ist, und nur auf ihm bildet sich mit der Kohlensäure aus der Luft die kristalline wasserunlösliche Kalkschicht an der Oberfläche aus, die die verwendeten Wasserfarben vor dem Ausbleichen schützt und für den Erhalt der satten Farbtöne verantwortlich ist. Die Lüftlmalereien entwickelten sich schnell zur neuen Volkskunst und auch zum Statussymbol der Hausbesitzer, die Lüftlmalerei breitete sich von Oberammergau, Mittenwald und Garmisch-Partenkirchen ausgehend im gesamten Alpenraum aus.

Eine gute Fahrt,
eine gesegnete Zeit auf der
Rüste 2022 mit hoffentlich
vielen, schönen Eindrücken
und dann bis bald wieder
im...



...oder einfach in der EKBO!